

Dortmunder Tageblatt

Erstein Blatt
mit Ausnahme der Sonn- und feiertags.

Abonnementpreis
für das Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage
und dem täglichen illustrierten Sonntagsblatt 66 Pf.
pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 1.80 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate
verantwortlich: Viktor Schöner, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u.örde
und der täglichen Unterhaltungsbeilage

Expedition: Dortmund, Bringenstraße 9-11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 3299.

Inserate
Die 4 gelbstehten Kolonnen oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
Die 4 gelbstehten Kolonnen oder deren Raum 60 Pfg.
Reklamen nach Vereinbarung.
Bei langwieriger Werbung der Inserenten werden durch
die Redaktion besondere Vorbehalte vorbehalten.
Die Aufnahme von Inseraten an bestimmten vorgeschriebenen
Tagen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 295.

Dortmund, Samstag, den 17. Dezember 1910.

| 27. Jahrg.

In Dortmund sind die Geschäfte am Sonntag, den 18. Dezember von 8 bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens und von 11 $\frac{1}{2}$ bis 8 Uhr abends geöffnet.

Erstes Blatt.

Hierzu ein 2., 3. u. 4. Blatt, sowie
die tägliche Unterhaltungsbeilage
und das illustrierte Sonntagsblatt
zusammen 26 Seiten.

Der „wichtigste Wahlkreis des Reiches“.

Die Wahl in unserem Kreis ist für die Konser-
vative Partei wohl die wichtigste des ganzen Deut-
schen Reiches. „predigt Herr von Kessel den Vertrau-
ensmännern... Wir Konservativen müssen stolz sein,
einen Mann, wie Herrn von Heydebrand, der gegen-
wärtig als der bedeutendste Politiker gilt, zu wählen.“
Und Herr von Kessel schreibt weiter: „Vor allem müs-
sen wir nun, nachdem Herr von Heydebrand wieder
als Kandidat für die Reichstagswahl aufgestellt wor-
den ist, darauf halten, daß die Frage, wen wir das
nächste Mal wählen sollten, von Herrn, die Vertrau-
ensmännern sind, von solchen, die sich konservativ nen-
nen, und von allen, für die eine liberal-sozialdemo-
kratische Mehrheit im Reichstage den wirtschaftlichen Ruin
bedeuten würde, überhaupt nicht mehr gestellt wird.“
Auch die mehr liberal gesinnten Wähler müssen sich
neulich in Trebnitz klar geworden sein, wohin die Reise
geht, wenn wir die Sozialdemokratie noch übermäti-
ger werden lassen. Und wenn ihr Uebermut und ihr
Machtgefühl noch dadurch gefördert worden, daß die
bürgerlichen Parteien sich in einem Wahlkreis, wie dem
unseren, der trotz allem, sicherer konservativer Besitz
bleiben wird, bekämpfen?

Trotz dieser Sicherheit hat Herr v. Kessel solche
Angst vor dem Ausgange der nächsten Wahl, daß er
am Schlusse seines Schreibens die Mächte der mora-
lischen Unterwelt zu Hilfe ruft, Terrorismus und De-
munkation. Er erklärt den Boykott über ein Pres-
sauer liberales Blatt, dem gegenüber er Propaganda
für ein konservatives Kreisblatt macht, verleiht den
Besuch von politisch anrüchigen Gastwirtschaften und
fordert auf, seine Liste von solchen zu vervollständigen.
Zum Schluß wird der Klingelbeutel gerührt: Geld
verlangt Herr von Kessel, im Interesse unserer Sache?
Wenn man das Rundschreiben liest, muß man mei-
nen, daß der Thron des „ungetrübten Königs“ be-
denklich wackelt. Und wir denken, der Wahlkreis Trebnitz,
der „wichtigste des ganzen Reiches“ und das
Wahllokal des „bedeutendsten Politikers“ werden den
Liberalen einer besonderen Aufmerksamkeit nicht un-
wert erscheinen. Dann aber könnte das Wackeln doch
zum Stürzen kommen, trotz der Ungunst der früheren
Wahlverhältnisse für den Liberalismus.

Deutsches Reich.

Geistliche Lehrer als Gemeinderäte.

Die zweite heftige Kammer nahm den Artikel
47 der Landgemeindeordnung, nach welchem auch geist-
liche Lehrer als Gemeinderäte wählbar sind, mit 21,
gegen 20 Stimmen an. — Warum nur geistliche
Lehrer?

Der preussische Landtag.

Die Beratung, wonach der preussische Landtag
zum 10. Januar einberufen wird, wird gestern amt-
lich bekannt gegeben.

1 Million für Arbeiterwohnungen.

Der Ausschuss der Landesversicherungsanstalt der
Hansestädte bewilligte 1 Million Mark Darlehenszwecke
zum Bau von Arbeiterwohnungen.

Der Berliner Polizeipräsident v. Jagow geht nicht.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die Köln. Volks-
zeitung“ hält vom 15. ds. M. aufrecht, daß die Ver-
handlungen des Moskauer Kravallprozesses zu einer
anderweitigen Verwendung des Polizeipräsidenten v. Ja-
gow führen würden. Wir sind ermächtigt, festzustellen,
daß diese Nachricht auf Erfindung beruht.

Prinz Max von Sachsen der Heckeri beschuldigt.

Am leitenden Stelle des römischen „Observatore“,
an der ersten Seite, veröffentlicht der Wt des grie-
chischen Basilianer-Hofers von Großserfata der Rom,
Monsieur Pellegrini, eine Erklärung folgenden In-
halts: „Zum allgemeinen größten Vergnügen hat Prinz
Max von Sachsen in die auf Vereinigung der katholi-
schen und griechischen Kirche hinzielende Zeitschrift „Rom
und Orient“ (Novembernummer) einen Artikel einge-
schmuggelt, der von Heckerien aller Art spricht. Es
handelt sich darin um Behauptungen, die so unange-
nehm sind, daß sie von keinem Katholiken, geschweige denn
von der Kirche und dem Papste gebildet werden könn-
ten.“ Die Tatsache, daß das Basilianerorgan „Osser-
vatore“ diese derbe Abzweigung an der Spitze des Blat-
tes, wenn auch ohne Zusatz, bringt, läßt schließen,
daß die Veröffentlichung gegen den Prinzen in direk-
tem Auftrage des Heiligen Stuhles erfolgte. — Das
mußte dem streng orthodoxen Priester Prinzen Max
von Sachsen passieren! Ist es vielleicht eine Antwort
des Vatikans auf das Schreiben, das der König von
Sachsen, der Bruder des Prinzen Max, in Sachen der
beleidigten Vortromäus-Enghelien an den Papst ge-
richtet hat?

Ausland.

Rußland.

Petersburg, 16. Dezember. Heute nach wur-
den 60 Studenten und Studentinnen verhaftet. Zahl-
reiche Schriftstücke wurden beschlagnahmt.

Italien.

Rom, 16. Dezember. Wie aus dem Vatikan ge-
meldet wird, wird Prinz Max von Sachsen in den

nächsten Wochen nach Rom kommen. Sein Buch wur-
de auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt.

Amerika.

New York, 16. Dezember. Die mexikanischen
Rebellen leugnen ihre Niederlage. Sie erwarten Be-
stärkungen und hoffen, die Truppen des Präsidenten
Diaz zu schlagen.

New York, 16. Dezember. Nach Depeschen aus
Rio de Janeiro verwendet die brasilianische Regierung
die Mannschaft der Kreuzerschiffe die sie in die ent-
fernte Provinz entsandt hat, dort als Straßen- und
Eisenbahnarbeiter.

Das neue Schweizer Bundes- präsidium.

Zum Bundespräsidenten für das Jahr 1911 hat
die schweizerische Bundesversammlung den bisherigen
Chef des Departements des Innern, Marc Ruchet,
gewählt. Vizepräsident wurde Dr. Louis Furrer, bis-
her Chef des Eisenbahndepartements.

Marc Ruchet, der sein jetziges Amt bereits im
Jahre 1905 einmal bekleidete, wurde am 14. Sep-
tember 1853 in St. Saphorin bei Morges (Kanton
Vaud) als Sohn eines Lehrers geboren. Er studierte
in Lausanne und Heidelberg, war dann Advokat, und be-
schäftigte sich frühzeitig mit Politik. 1882 wurde er



Marc Ruchet,
der neue schweizerische Bundes-
präsident für 1911.

in den Großen Rat seines Heimatkantons, 1887 in den
schweizerischen Ständerat und 1894 in den Basler-
Ständerat gewählt und vor fünf Jahren erfolgte seine
erste Wahl zum Bundespräsidenten. Als solcher hat
sich Mac Ruchet besonders als Erziehungsdirektor um
das Schweizer Bildungswesen große Verdienste erwor-
ben.

Wochenplauderei.

ms. Dortmund, 17. Dezember.

Der Reichstag ist am Mittwoch bereits in die Wel-
machtsferien gegangen und die Reichsboten sind zu Mut-
tern geeilt, um mit ihr die letzten Vorbereitungen für
das schöne Weihnachtsfest zu treffen. Unsere Stadt-
bürger werden die Reichsboten sehr beneiden und wür-
den, glaube ich, sonst was darum geben, wenn sie gleich
hien fern von den öffentlichen Dingen im Kreise der
Familie sich auf das kommende Fest der Liebe ungekört
würdig vorbereiten könnten. Fast hatte es den An-
schein, daß sie, da die letzte fahrplanmäßige Sitzung
aus Mangel an Beratungsstoff ausfallen mußte, vor
Weihnachten nicht nochmals für das Wohl ihrer Mit-
bürger tätig sein sollten. Doch mit des Magistrates
Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten und der Stadt-
rat arbeitet schnell. Fürwahr sehr zur Unzeit hat der
Magistrat mächtig diligentiam praestitit und noch eine
solche lange Reihe von Vorlagen zur Beratung im
Plenum der Stadtverordneten vorbereitet, daß der
Stadtverordneten-Vorsteher nicht umhin konnte, seine
lieben Kollegen für nächste Woche zu einer Sitzung
freudlichst einzuladen. Doppelt hält besser. Drum
nimmt die Sitzung nicht nur einen, sondern zwei Tage
in Anspruch, wenn nicht etwa der unvorhergesehene Fall
eintrifft, daß die Stadtverordneten in froher Weih-
nachtsstimmung der Parteien Sader vergessen und der
Rede sonst mächtigen Fluß eindämmen oder gar völ-
lig verlegen lassen. Doch ist das auch für die armen
Beratungsberechtigten auf der sog. Journalisten-
tribüne — zu schön, als daß es zur Wahrheit wer-
den könnte. Steht doch unter den ersten Punkten der
Sachverhaltung die Magistratsvorlage über Aufhebung
von 100 000 Mark der Kosten für die Befestigung
der Häusergruppe zwischen Ostenhellweg und Reinoldi-
platz auf die Grundstückseigentümer der Nachbarschaft,
die von der Ueberlegung der Häuserinsel wirtschaft-
liche Vorteile haben sollen. Ja, will mir kein Artikel

darüber anmaßen, ob die vom Magistrat vorgeschla-
gene Verteilung dieser immerhin erheblichen Summe
auf die verschiedenen Umlieger einwandfrei ist. Aber
die Vermutung liegt nahe, daß sich mancherlei dage-
gen sagen läßt. Und in der Tat haben sich schon
verschiedene Stimmen laut erhoben, daß die angenom-
menen Vorteile der Nachbarschaft jener verschwundenen
Häusergruppe nur in der Einbildung des Magistrats
existieren. Daß der Verzicht durch Befestigung der
Häuser gefördert worden ist, läßt sich wohl nicht be-
streiten, daß der Verzicht aber eine Belebung, eine
Erhöhung erfahren hat, wird Niemand im Ernst be-
haupten wollen und können. Jedenfalls haben die Ge-
schäfte, die selbst den Osten- und Westenhellweg ent-
lang liegen, bisher noch nichts davon gemerkt, daß
ihre Kundenschaft sich wesentlich vergrößert hat oder ihr Um-
satz nennenswert gestiegen ist. Solange dafür nicht
der strikte Nachweis erbracht werden kann, solange ist
meines Erachtens die Belastung um wirtschaftlicher Vor-
teile willen nicht gerechtfertigt. Ich befinde mich sicher
in Uebereinstimmung mit vielen Bürgern Dortmunds,
wenn ich sage, daß den meisten Vorteil von dem Ver-
schwinden der Häuserinsel die Reinoldikirche gehabt hat
und hat. Nun weiß man allerdings, daß die Kirche
— gleichviel welche — einen guten Magen hat. Aber
man hat noch nichts davon gehört, daß sie mit dem
vergänglichem Gute, das die Wollen und der Koft
freieren, verschwenderisch umginge. Im Gegenteil, die
Kirche befaßt das, was sie verschluckt hat, sehr lau-
berlich bei sich und gibt es nicht wieder von sich.
Deshalb ist die Reinoldi-Kirchengemeinde auch nicht ge-
neigt, den Löwenanteil an den Kosten der für sie ganz
besonders wertvollen Wiederlegung der Häuser zwischen
Ostenhellweg und der Kirche zu übernehmen. Wie ich
höre — ich weiß nicht, ob ich da recht unterrichtet
bin —, kann die Kirchengemeinde auch nicht gezwun-
gen werden, ihren Geldbeutel zu öffnen und der not-
leidenden Stadt unter die Arme zu greifen. Bei den
Nachbarn, mögen sie nun an der Brückstraße, Rudels-

Die- und Westenhellweg usw. liegen, steht nichts im
Wege, an Kosten der Allgemeinheit Schröpföpfe an-
zuheben. Der Magistrat wird sich bei seinen Schröpf-
versuchen sicher gefast haben, daß die Sache nicht so
glatt abgehen wird, und dürfte keinerlei Ueberraschung
zeigen, wenn ein kräftig Wörtlein über die Ver-
teilung der 100 000 Mark auf die „wirtschaftlich be-
vorzugten Grundstückseigentümer“ gerichtet werden wird.
Es sollen sich verschiedene Stadtverordnete seit Wo-
chen den Moment kaum erwarten können, an dem sie
mit ihrer sonoren Stimme zu einem Redebeu mit unserem
Finanzgenie sich anzuschauen Gelegenheit erhalten wer-
den. Ich will wünschen, daß sie aus dem Duell mit
heiler Saft hervorgehen; daß sich unser Finanzmini-
ster herausheben läßt, ist kaum zu erwarten, er wird schon
seine guten Gründe für die von ihm im Einverständnis
mit den in Frage kommenden städtischen Deputa-
tionen bezieht Kostenverteilung haben und nachdrück-
lich vorbringen. — Mit der Eingemeindung der um-
liegenden Orte scheint trotz allen Widerspruches nun-
mehr Ernst gemacht werden zu sollen. Darauf weist
ein Magistratsantrag hin, der die Eingemeindung einer stän-
digen gemischten Kommission zur Beratung von Ein-
gemeindungsfragen fordert. Wenn auch die Gegner
umfangreicher Eingemeindungen geistlich behaupten,
daß die Stadt Dortmund noch genügend unbebautes
Gelände in ihrem Weichbild besitze, um sich kräftig aus-
dehnen und weiter entwickeln zu können, so ist doch
nicht wegzuleugnen, daß die Stadt und private Körper-
schaften sich über die Grenze begeben müssen, wenn
sie einmal ein größeres Gelände haben wollen. Wie
das Sörder Volksbl. zu melden wußte, wird eine der
ersten Fragen, die an die ständige Eingemeindungs-
kommission gerichtet wird, die sein, wie sie über eine Ein-
gemeindung Sördes und anderer Nachbargemeinden
denkt. Das genannte Blatt kann es nur mit Freuden
begreifen, „wenn der neue Dortmunder Oberbürger-
meister, Herr Dr. Eichhoff, endlich eine Entscheidung
in dieser Frage herbeiführt. Die Unannehmlichkeit, in wel-

cher sich unsere Stadt (Sörde) seit Jahren befindet, lastet
sehr auf vielen Unternehmungen und hemmt vor al-
lem in ärgster Weise die so nötige Bautätigkeit.“ Ich
meine, an der langjährigen Ungewißheit ist die Stadt
Sörde selbst schuld, denn mir ist innerlich, daß Dort-
mund schon vor Jahren mit Eingemeindungsanträgen
an Sörde herantreten ist und daß es nur an Sörde
lag, wenn die Anträge nicht angenommen wurden. Noch
bis in die letzte Zeit sind in Sörde gewichtige Stim-
men gegen die Eingemeindung laut geworden, wie dies
ja auch in Dortmund geschehen ist. Nicht jeder kann
hier einen Vorteil für Dortmund, dort einen Vorteil
für Sörde in einer Verschmelzung der beiden Städte
erblicken. Aber aus der Äußerung des Sörder Volks-
blattes scheint mir hervorzugehen, daß sich die Ansichten
in Sörde gewandelt haben und daß die Sörder jetzt
vielleicht hoffen, durch die Eingemeindung aus ihren
Bürgermeistern einen für allemal bereit zu werden.
— Uebrigens hat die Stadt Dortmund außer der Mas-
sengemeindung noch andere große Pläne im Kopf.
Von der Verlegung des Zucht- und Fälschviehmarktes
hinter den Fiedelbaum — von Wambel ist Abstand
genommen, weil die Wambeler sich den berechtigten
Wünschen Dortmunds gegenüber bodenlos zeigten —
mit einem Kostenaufwande von rund 1 Million Mark
will ich hier absehen. Da ist noch die Erweiterung des
Sardenberger Hafens vom Staat und die Auflösung
der staatlichen Mitbeteiligung am Dortmunder Kanal-
hafen geplant. Nur 2 Millionen Mark soll die Ge-
schäfte kosten. Weiter beabsichtigt die Stadt für die
notwendigen Hafenerweiterungen bei Inbetriebnahme
des Rhein-Herne-Kanals von der „Union“ die Union-
vorkasse gegen Hafengelände am Südhafen einzutauschen
und durch das Gebiet der Unionvorkasse neue Hafens-
beden zu legen. Natürlich wird auch da mächtig in
den Stadtkäse gegriffen werden müssen. Hoffentlich
bringt die zu erwartende Opferwilligkeit der Stadtbürger
reichen Segen für die Stadt.

Wärfischestr. 76b,
1911 an verm. 9
Heilstraße 76.

Bäumer & Co
Bismarck, Westenhellweg 24

Ludw. Knabe

ladet zum
Besuch der

Weihnachts-Ausstellung

ganz erge-
benst ein.

Westenhellweg 47 — Fernspr. 1386

Leder- u. Galanterie-Waren, Papier-Ausstattungen vom einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

OLYMPIA

Gastspiel des Deutschen Theater Köln.

Heute 1 Uhr: Letzte Sonnabend-Vorstellung.
— Unbeschreiblicher Erfolg. —

! Kasernenluft !

Militär-Schauspiel in 4 Akten v. M. Stein & Söhngen.

Morgen letzter Sonntag: 2 Vorstellungen 2
nachmitt. 4 Uhr (kleine Preise) u. abends 8 Uhr.
In beiden Vorstellungen das brillante Militärspektakel:

! Kasernenluft !

Freitag, 23. Dez.: Letzte Aufführung v. Kasernenluft
Samstag, 24. Dez.: (Heiliger Abend): Geschlossen.
Sonntag, 25. Dez.: (1. Weihnachtstag): Beginn der
großen Spezialitäten-Vorstellungen.

WALHALLA

in DORTMUND voran

Militär-Konzert

der Kapelle des 4. Kürassier-Regim. aus Münster
persönliche Leitung: Obermusikmeister Foltz.

Heute Sonnabend, abends 7 Uhr:

Grosser Berliner Liederabend
arrangiert von Gustf. Sechl, Solohumorist. Die
neuesten Berliner Schlager u. A.: „Heut ist ja
noch heut“, „Hupf mein Madel“ und das Aller-
neueste: „Im Zeppelin rund um Berlin.“

Sonntag-Morgen von 11^{1/2}—1^{1/2} Uhr:

Grosse Elite-Matinée
(bei freiem Eintritt).

Nachmittags von 4 Uhr ab:

:: Grosses Doppel-Konzert. ::
Voranzeige: Dienstag, den 20. Dez., abends 7 Uhr:
Grosses Wohltätigkeits-Konzert
Zum Besten der Waisenkinder.

Fredenbaum.

Sonntag den 18. Dezember:

Grosses Konzert

(Leitung: Kgl. Musikdir. A. Hubert.)

Anfang 3^{1/2} Uhr, Eintritt 30 Pf. Vorzugskarten
mit 20 Pfg. Nachzahlung.

Familien-Jahreskarten Mk. 3.—.

Fernsprecher 1316.

Gegründet 1881.

G. E. Baecker, Dortmund

Weinkellerei

empfiehlt seine vorzüglichen

Rhein-, Mosel-, Saar-
und

Südweine

Samos, Blutwein, Portwein, Sherry,
Madeira, Malaga, Ungarwein etc.

Vermouth di Torino.

Bordeaux

Cognac, Rum, Arrac
Punsche sowie alle
Liköre

Verkaufsstelle: Münsterstr. 77.
H. Brock, Neuer Graben 38.
R. Balz, Kaiserstrasse 12, Delikatessen.

Bekanntmachung.

Nach der Abrechnung über die Kosten des Ausbaues
(Asphaltierung) der

Schlosserstrasse

von Dürerstrasse bis zur Südgrenze der Befestigung
Gherhardstrasse 21 bzw. 23 beträgt der von den An-
liegern zu leistende anteilige Beitrag für 1 m Anschluss-
Länge 57,99 Mark.

Die Kosten vorchriftsmässiger Bürgerbeitragsanlagen
und die schon früher besonders abgerechneten Grunder-
werbskosten sind hierin nicht enthalten.

Die Abrechnung liegt vom Tage der Veröffentlichung
dieser Bekanntmachung ab gerechnet, 14 Tage im Abt.
Liefbauamt, Kleppingstr. 27, Zim. 258, zur Einsicht auf.
Dortmund, den 14. Dezember 1910.

Magistrat.



Einheitspreis Mk. 12.50

für Damen u. Herren

Luxus-Ausführung M. 16.50

Fordern Sie Musterbuch

Salamander

Schuhfabr. m. b. H., Berlin

Dortmund

Westenhellweg 16.

- Vereine, Gesellschaften und Schulen -

finden für Verlosungen auf unserem en-gros Lager die
grösste Auswahl in Spielwaren u. Geschenkartikeln.

Bei grösserem Einkauf gewähren wir en-gros Preise.

Zur Puppenfee

Paul Oppler & Co.

Westenhellweg 69

Fernruf Nr. 3416.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Prompt und preiswert

liefern ich sämtliche

Lebensmittelwaren

in nur feinsten Qualitäten.

Täglich Sendungen von feinsten

Süssrahmbutter,

Kaffee,

roh und stets frisch geröstet, sehr ausgiebig und von
— feinem Aroma. —

Baum- u. Tafelkerzen

nicht tropfend und nach dem Auslöschen
ohne Nachglimmen und lästigen Geruch.

— Nüsse, Spekulatius, Honigkuchen —
Weine und Liköre.

Ernst Buse

vormals Ed. Metzkes,

Westenhellweg 89

Fernsprecher 1258.

Münsterischer
Anzeiger

Münster i. W.

Täglich

zweimalige Versendung

Auflage

32 925 Exemplare

Bezugspreis:

für die 3 Monate Januar

Februar und März

1 Mk. 50 Pfg.

Inzerate

finden wirksamsten Erfolg.

Ueppige Büste

und Körperformen erhalten

Frauen nach Verbrauch von

2 Dosen Busenmähcreme und

zahllo denjenigen, bei der der

Erfolg ausbleibt

500 Mark in bar.

1 Dose 2.50 Mk., 2 Dosen

4.50 Mk. Vers. diskret per

Nachnahme.

Viele Dankschreiben vorh.

z. B. schreibt eine Dame:

„Teile Ihnen mit, daß sich

jetzt ein erstaunliches Wachs-

tum der Brust bemerkbar

macht, wir hätten es nicht

geglaubt. Das Mittel hilft

großartig. T. in B. Busch,

Groschen 2, Lohsestr. 66.

Thier & Co's
Märzen-Bier

gelangt von heute ab zum Ausschank im Restaurant

Zum Biedermeier

Westenhellweg 65

Corsettenhaus

Jordan

Dortmund

Betenstr. 12 Fernsprecher 2442



Als ansgewöhnlich vor-
teilhast off rieren wi.:

Ein Posten

Directoire-Korsets

in gutem Drell,

crème, grau u. silber

1.95

Ein Posten

Directoire-Korsets

in gestreift und broché-

Stoffen

1.75 2.30 2.90

Spezialität:

Korsets für starke Damen

in allen Preislagen

Korsettenhaus

Jordan

Dortmund, Betenstr. 12

Sonntag, bis 8 Uhr geöffnet.

Ich bin als

Rechtsanwalt

beim hiesigen Land- und

Amtsgerichte zugelassen

Mein Bureau befindet

sich Brückstrasse 5

schräg gegenüber dem

Wintergarten.

Willy Meier,

— Rechtsanwalt. —

Stadttheater

Sonnabend 17. Dezember 1910

Nachm. 8^{1/2} Uhr.

Volkstümliche Preise.

4. Weihnachts-Kindervorstellung

Aschenbrödel

oder

Der gläserne Pantoffel

Märchen in 6 Bildern v.

Görner.

Abends 7^{1/2}—10^{1/2} U. C. 21

Opernpreise.

Cosi fan tutte

(So machen's Alle)

Komische Oper von Moz.

Sonntag, 18. Dezember 1910

Nachm. 8^{1/2} Uhr

Volkstümliche Preise

Die Haubenlerche

Schauspiel von Wildenbr.

Abends 7^{1/2}—11^{1/2} U. Opern

Lohengrin

Rom. Oper v. Rich. Wagner

Kronenburg

Philharmon. Orchester

Jeden Sonntag und Mittwo

nachmittags 3^{1/2} Uhr:

Häutner-Konzerte.

Neben Freitag abends 8 U.

Abonnements-Konzerte

Pianos

von Mk. 450.—

Panzerrahmen, kreuzsch

10jähr. Garantie. — Verle

Vermietung unter günsti

Bedingungen.

Franz Reine

Balkenstr. 14-16 a. Ma

Telefon 1992. Gegr. 18

Evergon-Gesellschaft

Kattowitz.

Evergon

das neue Mittel gegen

Harnröhren- und

Frauenleiden

entsteht in Frischen u. altsten Fällen

Eine Flasche

M. 6.— genügt.

Alle Apotheken.

Zähne

Von 2 Mk. an

sowie in jed. Preislage

Stützähne, Kronen,

billigst. Umarbeitung

schnellstens.

2jähr. schriftl. Garantie

Berücksichtigung au

Wunsch.

E. Pathe. Dental

Westenhellweg 77 I.

Heirate nicht

ohne Buch über die Ehe

Dr. Retau mit 29 Abbild

statt 2.50 nur 60 Pf.

a. Liebe ohne Kinder

Zweites Blatt.

Deutsche und ausländische
Bergarbeiterverhältnisse.

Man schreibt uns:
Durch die sozialdemokratische Presse des Ruhrreviers macht zur Zeit folgende Notiz unter der Überschrift: „Zur Beachtung für auswanderungslustige Bergleute“ die Runde:
„Vor einiger Zeit verließen zahlreiche Bergarbeiter in der Gegend von Hordringhausen ihre Heimat, um nach Frankreich zu gehen. Sie hofften, dort ein besseres Auskommen zu finden. Jetzt ist die Kolonne der Ausgewanderten, sieben Bergleute mit ihren Familien, wieder hierher zurückgekehrt. Die Zurückgekehrten geben über ihre Arbeitsverhältnisse und Lebensbedingungen in den französischen Bergwerksbezirken wenig verlörende Schilderungen; sie sind sehr erbozt über die Agenten, durch deren Anpreisungen sie seinerzeit zur Auswanderung veranlaßt worden sind. Die Arbeiter mögen sich immer vor Augen halten, daß die kapitalistischen Verhältnisse in Deutschland und Frankreich ziemlich gleich sind. Statt auszuwandern, sollen die Arbeiter durch Stärkung ihrer Berufsorganisation den miserablen Zuständen im eigenen Lande zu Leibe gehen.“
Die sozialdemokratische Presse muß sich in dieser Notiz zu dem Zustandekommen bequemen, daß die Bergarbeiterverhältnisse in den französischen Bergwerken ungünstiger sind, als in den deutschen Kohlenrevieren. In der Tat müssen die ausgewanderten Familien wesentlich schlechtere Verhältnisse angetroffen haben, sonst würden sie sich nicht schon nach so kurzer Zeit trotz der erheblichen Umzugskosten zur Rückkehr in das Rhein-

nisch-Westfälische Kohlenrevier entschlossen haben. Hoffentlich findet die Mitteilung der Arbeiterpresse bei den Bergarbeitern, insbesondere bei den Lesern der sozialdemokratischen Zeitungen, recht viel Beachtung. Vielleicht wird dann doch der eine oder andere zu der Erkenntnis kommen, daß die Schilderungen, die sonst in diesen Zeitungen über die Lohn- und Lebensverhältnisse der deutschen Arbeiter zu finden sind, nicht zutreffend sein können. Man lese nur einmal, was eine sozialdemokratische Zeitung des Ruhrreviers, das Völkchen Volksblatt, in einem Artikel, in dem die Arbeiterverhältnisse Deutschlands mit denen des Auslandes verglichen werden, schreibt. Unter der Überschrift: „Deutschland als Hungerland“ findet sich in diesem Artikel u. a. folgende Stelle:
„Der deutsche Arbeiter ist der Paria unter den Proletariats aller Länder.“ „Deutschland ist das typische Land der Hungerlöhne.“ „Deutschland ist das Land der niedrigsten Löhne und der höchsten Lebensmittelpreise.“
Artikel ähnlichen Inhalts sind in der sozialdemokratischen Presse keine Seltenheit. Sie können nicht besser widerlegt werden, als durch die jetzt von den sozialdemokratischen Zeitungen gebrachte Meldung, daß die ausgewanderten Familien schleunigst in das typische Land der Hungerlöhne zurückgekehrt sind.
Man kann es den Leuten, die solche tendenziösen und unwahren Berichte über die Lage der Bergarbeiter häufig in ihrer Zeitung lesen, nicht verdenken, wenn sie einmal ihr Glück im Auslande versuchen wollen. In erster Linie ist dafür vielmehr die sozialdemokratische Presse verantwortlich zu machen, die den ausländischen Agenten den Boden zur Anwerbung von Arbeitern täglich vorbereitet. Es steht den Blättern daher auch schlecht an, den Arbeitern wegen der Auswanderung hinterher Vorwürfe zu machen.

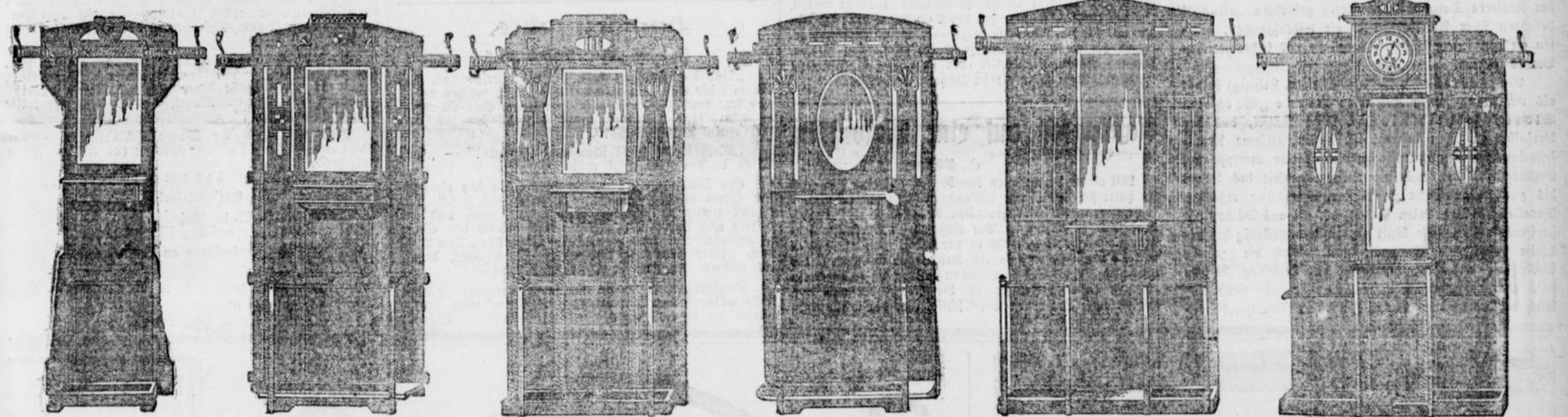
Vom Weihnachtsbüchertisch.

IX.
Eine köstliche Weihnachtsgabe bringt der Lathar Verlag in München mit „Maler und Volk“ von Wilhelm Busch. Es sind nicht Kinder- und Hausmärchen, wie die von den Brüdern Grimm, von Buchstein Musäus u. a. herausgegebenen Sammlungen; diese Sammlung ist für Erwachsene insbesondere für wissenschaftlich interessierte Leser bestimmt. Ein Reize des unvergesslichen Wilhelm Busch, D. Roldorf, hat es unternommen, diese Sachen weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Wir danken ihm herzlich dafür und bemerken für unsere Leser, daß die Sammlung für die westfälische und hannoversche Bevölkerung von ganz besonderer Bedeutung ist. — Aus demselben Verlag bietet uns eine gesunde Kost die Erzählung „Wandlungen“ von Georg Bretschneider. Es wird unseren Lesern interessant sein zu hören, daß der Verfasser ein geborener Schiefer, jetzt Regierungs- und Gewerbe-Schulrat in Münster i. W. ist. Schon dieser Umstand wird das Interesse unserer Leser für diese Neuerscheinung erhöhen. Bretschneider ist ein starkes Erzählertalent das auf jeden Effekt verzichtet kann und verzichtet. — Der scharfe Blick des mathematisch geschnittenen Technikers sieht selbst in scheinbar heterogenen Dingen die Zusammengehörigkeit, und überall erfasst er das Wesentliche. Ohne auf den interessanten Inhalt der Erzählung näher eingehen zu wollen, weil es in dem Rahmen dieser Besprechung zu weit führen würde, empfehlen wir das Bretschneider'sche Werk und dessen Vorgänger der Beachtung unserer Leser.

Niederdeutsche Heimatbücher mast in „Was man ein mal war!“ Johannes Gossfeld mit der Feder. (Verlag des Hofbuchhändlers Fr. Bahn in Schwerin i. M. Geb. 2 Mark, geb. 2,50 Mark). Gossfeld begnügt sich mit plattem Darlegen des Landvolkes wie ein Sammler für ein Dortmunder Museum, sondern verfährt mit den feinen Empfinden eines Künstlers in Auswahl, Schilderung und Sprache, und dabei stets mit überzeugender Wahrheit. Seine Bilder werden bei denen, die das Niederdeutsche schon lieben, warme Freude wecken, aus der Zahl der andern viel aufrichtige Freunde gewinnen. Für Gemeinde-, Schul- und Volksbibliotheken liegt ein wertvolles Buch vor, weil es das Landvolk kennt, und ehrt und liebt macht und somit dazu beiträgt, der Landflucht entgegenzuarbeiten. „Was man ein mal war“ mahnt unser Volk an das, was sein wird werden und bleiben muß. — „Gretchenwägen“ ist eine preisgekrönte Erzählung aus dem mecklenburgischen Volksleben. von C. Beyer, mit Illustrationen von Professor Fr. Greve in demselben Verlag. (Geb. 2,20 Mark, geb. 3 Mark.) Es wird eine trübe, aber gerade sonderbar eine ganz einfache Geschichte erzählt, die sich in einem mecklenburgischen Städtchen abspielt, deren kleinstädtisches Leben Beyer mit Meisterschaft zeichnet. Alles gruppiert sich um die Gestalt „Gretchenwägen“, eine einfache bescheidene Jungfer, deren schicksalhaftes Leben von aufopferndem werktätigem Christentum erfüllt ist. Diese mit Recht preisgekrönte, mit einem Einschlag wunderbaren Humors geschmückte Erzählung gehört auf jeden Familientisch, in jede Volksbibliothek. Im Verlag von Dr. Werner Klinckschield in Leipzig ist u. a. erschienen: Der Naturfreund am Strande der Adria von C. J. Kori mit 191 Figuren (geb. Mark 3,50).

Möbelfabrik
Gehr. Eppinghausen
DORTMUND.

Neuheiten in Flur - Garderoben



Flur-Garderobe Nr. 60	Flur-Garderobe Nr. 73	Flur-Garderobe Nr. 65.	Flur-Garderobe Nr. 80	Flur-Garderobe Nr. 70	Flur-Garderobe Nr. 85
Eicht Eichholz mit Schirm- ständer Mk. 12.50	Eicht Eichholz dkl. geb. Mk. 22.00	Eicht mittl. geb. mit Messingstange Mk. 26.00	mit reicher Schnitzerei u. ovalen Cristallspieg. Mk. 32.00	mit grossem Spiegel und 2 Schirmständern Mk. 36.00	mit gut. Uhrwerk u. gross. Spiegel m. Schrank Mk. 55.00

Obige Modelle sind aus unseren enorm grossen Beständen ausgewählt und besonders preiswert. Flur-Garderoben sind willkommene Weihnachts-Geschenke.

Auf dornenvollem Pfade.
Roman von M. Weidenau. 36
„Bist Du jetzt nicht mehr dieselbe, die Du heute morgen noch gewesen? Weil Du nun arm bist, meinst Du? Wohl! Denn unser Leben wird eben ein einfacheres, stilleres, doch darum gewiss kein unglücklicheres sein, Herr Rechtsanwalt!“ wandte er sich dann, die Hand seiner Braut noch immer umschlossen haltend, an Doktor Räderstein; „wollen Sie die Güte haben, meiner Braut und mir rückhaltlos das Weitere mitzutheilen.“
„Und erzähle Sie mir von meinen Eltern, von diesen Eltern, die ich längst für tot gehalten.“ bat Emma mit schwankender Stimme und das Herz durchdringt vom seltsam ängstlichen Vorgefühl eines drohenden Unheils.
Obwohl Leni Kinder in dem Buch, das auf ihrem Schoße lag, eifrig zu lesen schien, schlug sie doch schon lange kein Blatt um, sondern blickte nur immer auf eine Stelle und, als es dann zur Erde glitt, bildete sie sich nicht einmal danach.
„Nun, Leni, Dich scheint der Roman nicht stark zu interessieren?“ meinte Räderstein, lächelnd von ihrem Stuhlrücken zur Schwester hinüberblickend, „oder ist...“
„Ach Gott, das ist doch alles Unsinn, was man in den Büchern zusammen schreibt“, entgegnete Leni, unmutig die Achseln zuckend, „man faßt da immer von Gefühlen und Empfindungen, die man im Leben bei keinem Menschen findet. Wenn das alles wahr wäre, was da drinnen steht, dann wäre freilich schöner auf der Welt. So aber...“
Und mit der Fußspitze das Buch wegschleudernd, lachte sie kurz und hart auf. „In den Romanen endet immer alles gut“, sprach sie dann, mit selbstvertrautem Blick zum Fenster hinaussehend, weiter, „da räumt der Zufall oder die Vorsehung auf ganz wunderbare Weise die größten Hindernisse aus dem Weg und die Liebenden, die wohl schon fast hoffnungslos geworden durch langes Sehnen und Harren, sehen sich auf einmal am Ziel ihrer bestehenden Wünsche, schwimmen in einem Meer von Barmherzigkeit und Glückseligkeit. In Wirklichkeit aber erbarnt sich unser Herrgott nie eine Vorsehung, noch der berühmte glückliche Zufall; alt, grau und le-

bensmüde kann man werden, wenn man auf so etwas warten will, und...“ Sie sprach nicht weiter, sondern barg sich aufschreckend, das in letzter Zeit noch schmaler gewordene Gesicht in beide Hände.
„Leni, meine arme Leni“, rief Räderstein mit eifriger, die Arbeit lassend, zur Schwester, die sie innig umschlang. „Ach, wie gut ich Dich verstehe, wie sehr ich mit Dir fühle!“
Leni stieß die Schwester nicht von sich, wie sie das sonst wohl getan haben würde, sondern empfand deren innige Teilnahme als Trost. Sie liebte auch heute noch Lda von Möllendorff, den sie ab und zu, wenn auch unbemerkt von ihm, bald hier, bald dort auf der Straße gesehen hatte. Der Umstand, daß auch er, was sein Aussehen betraf, sich verändert hatte, nicht mehr so stolz und hochmütig einherging wie ehemals, da mitunter sorgenvoll erschien, fachte in ihrer Seele einen wahren Sturm einander bekämpfender Empfindungen an: leise Freude und Genußnahme, daß auch er möglicherweise in geheimer sich nach ihr sehnen mochte und darunter litt, sie nicht besitzen zu können; Schmerz und Wehmut, dem Geliebten nicht zuzurufen zu dürfen: „ich liebe Dich nach wie vor... ich bin Dein“ und neben Genußnahme, Schmerz und Wehmut doch auch wieder heimlicher Zorn, Enttäuschung, daß Möllendorff sich so ohne allen Kampf von ihr lossagen konnte und dann auch ein wildes Aufbegehren gegen das Schicksal, das sie zur Armut verdammt hatte und dadurch auch zum Entgatten höchsten Glücks.
Alles das wühlte und zehrte in und an ihr und machte aus dem einst so lebensprühenden, energiegelassen Menschen ein verbrocktes, mit Gott, der Welt und sich selbst gefallenes, unfriedliches Geschöpf.
Trotzdem hatte sie bislang jeden Trost von Mutter und Schwester zurückgewiesen, sie wollte allein mit sich fertig werden; aber es ging doch nicht, einmal mußte sie doch alles Leid und allen Kummer in ein treu misfärlendes Herz niederlegen, den immer wieder tapfer zurückgebrachten Tränen freien Lauf lassen.
So ging sie denn in ihren Gedanken so weit, sich selbst zum ersten Male ihres damaligen Vorgehens Rats gegenüber anzufügen, um sich aber doch gleich darauf wieder mit ihrer Liebe zu Möllendorff zu rechtfertigen. „Glaube mir, Räderstein“, sagte sie lebhaft, indem sie die Augen trübte. „Diese Liebe kam so unglücklich über-

nich, so ungeahnt, und ich konnte und wollte mich ihrer auch gar nicht erwehren und der Gedanke, mit dieser Leidenschaft zu Möllendorff im Herzen Räderstein zu werden, jagte mir Entsetzen ein. Wollte ich nicht ihn und mich lebenslang unglücklich machen, mußte ich so handeln, wie ich getan habe. Ich bin immerhin, wenn schon treulos, doch nicht unehrlich gewesen.“
„Als Leni schwieg, blickte Räderstein sie lange sinnend an.“
„Was hast Du? An was denkst Du jetzt?“ fragte Leni.
„Dach ich freimütig reden, Schwester? Schau, mir hängt um Dich, wenn ich sehe, wie Du Dich an eine so vollständig hoffnungslose Liebe anklammerst. Willst Du nicht stark sein und solch unerfüllbares Wünschen entschlossen aus dem Herzen reißen? Wenn auch zuerst Schmerz und das Herz so wild zuckt, daß man meint, es müsse einem die Brust sprengen, glaube mir, meine arme Leni, man lernt's ertragen, nur den ersten Wille muß man haben... und denken: es kann halt ewig nicht sein.“ Immer leiser hatte Räderstein weiche Stimme geklungen und jetzt glitt ein zitternder Seufzer über ihre Lippen.
In Lenis Augen blitzte es plötzlich auf und, sich hastig umwendend, ergriff sie lebhaft die Hand der älteren Schwester, wobei sie sie forschend anblickte.
„Ich weiß, was Du meinst“, sagte sie leise; „Du liebst...“
Räderstein hob mit einem angstvoll stehenden Blick die freie Hand. „Sei gut, Leni, ja, ich liebe, aber meine Liebe ist noch hundertmal hoffnungsloser und törichter als die Deine...“
„Das kann man nicht so bestimmt sagen; denn es gibt ja auch Männer, die an einer Frau in erster Linie die Seele, das Gemüt lieben und Du hast eine schöne Seele und viel Gemüt. So eine Schönheit vergeht nicht mit dem zunehmenden Alter. Wenn aber einmal die körperliche Schönheit verfliehet, so mein Gott, nein, nur daran nicht denken.“
„An was willst Du denn nicht denken, Leni?“ fragte die jetzt von einem Ausgang heimkehrende Frau Räderstein, die Lenis Ausruf vernommen hatte. „Und warum meinst Du wieder? Es ist halt Deine ewige Klage, ja, ja, und Du hast ja in einer Beziehung recht.“ Sie stellte die Einkaufstasche auf den Boden und nahm dann mit ihrem gewöhnlichen „Ach Gott, ach Gott, es ist ein recht seltsames Spiel“, Gut und Umhang ab. „Man kann sein, nicht-

mehr kaufen, kündenener ist alles, das Geld, das liebe Geld, es langt nicht mehr, überall wird's zu wenig.“
Ohne sich weiter um die beiden Töchter zu kümmern, kramte sie dann ihre Einkäufe auf den Tisch aus, nahm Papier und Stift und rechnete alles nach. Räderstein ging, nachdem sie die Schwester geküßt, wieder an ihre Stühle und Leni blickte, ohne ihr Buch zur Hand zu nehmen, in den sonnigen Valentinstag hinaus. Eine Weile blieb es jetzt mühsam still im Zimmer, als plötzlich laut, fast ungestört an der Wohnungstür geklopft wurde, so daß Frau Räderstein mit dem Ruf: „Mein Gott, brennt's denn im Hause?“ entsetzt in die Höhe fuhr und sich beeilte, zu öffnen.
„Gimm! Frieda, Sie sind es? Ja, was ist denn mit Ihnen?“
Es war wirklich Frieda Gerlich, welche mit allen Anzeichen höchster Erregung in das Wohnzimmer stürzte und sich ohne viel Umstände in den nächsten Sessel warf.
„Alle drei, Frau Räderstein und ihre Töchter, unruhig, neugierig und erschrocken zugleich, das junge Mädchen, dessen Toilette heute nicht wie sonst von auffallender Eleganz war, sondern eine gewisse Nachlässigkeit zeigte.“
„Was ist denn bei Euch geschehen, Frieda?“ fragte Leni. „So rede doch! Ist wer krank geworden oder gar gestorben?“
„Aber nein“, antwortete Frieda mit wegwerfender Kopfbewegung, „das wäre ja nichts so Besonderes, das passiert tausendmal im Lauf eines Tages. Das aber einem, wie vom Himmel gefallen, eine Schwester, respektive eine Tochter besetzt wird, das kommt wohl nicht alle Tage vor.“ Dabei riß sie, wie außer sich, an ihrem Taschentuch.
„Eine Schwester... eine Tochter!“ riefen die drei anderen, vollständig verblüfft schauend, wie aus einem Munde.
„Aber Herrgott“, flügte Leni langsam und nachdenklich hinzu, „Deine Mutter... hm, ich habe sie ja erst vor kurzem...“
„So sei doch nicht so dumm!“ schrie Frieda frampfhaft lachend, die Freundin an; es ist ja ein vollständiges ausgewachsenes Exemplar von einer Schwester und kein Baby...“

Rose & Co
Dortmund

Weihnachts-Verkauf

Zu Geschenken geeignete Artikel sind in allen Abteilungen
zu besonders vorteilhaften Preisen ausgelegt.

Seidenwaren

Reinseid. □ Louisine u. schw. Taffet	Meter	95 Pf.
„Helvetia“ mod. Seidenstoff, Blusen u. Kleider, Ia. Qual.	Meter	1.10
Paillette weiche, reinseidene Ware, moderne Farben	Meter	1.95
Eleg. Blusenstoffe früherer Wert 4.25-5.75	Meter	2.90
Velvet u. Ribbed von d. Mode besonders bevorzugt	Meter	1.75

Baumwollwaren

Velour für Kleider, moderne Dessins	Meter	40 Pf.
Blusen-Flanelle im Wiener und engl. Geschmack	Meter	45 Pf.
Kleider-Siamosen in hellen u. dunklen Dessins	Meter	52 Pf.
Schürzen-Siamosen 140 cm breit, solide Ware	Meter	68 Pf.
Kleider-Siamosen Ia. wachsechte Qualität		
Serie I	Serie II	Serie III
6 Meter 2.95	6 Meter 3.90	6 Meter 4.80

Schürzen

Tändelschürze weiss Batist mit Feston	70 Pf.
Hauschürze weiss Madapolam mit Latz und Träger	90 Pf.
Hauschürze blau Siamosen, mit Latz und Träger	95 Pf.
Miederschürze Blusenform, gestr. Siamosen, mit Borte	1.15
Reformschürze Ia. gestr. Siamosen, mit Bändchenbesatz	1.75

Unterröcke

Unterrock uni Tuch, mit pliss. Volant u. schott. Satinbesatz, in allen Farben	3.25
Unterrock aus echt engl. Moirette mit abgenähten Säumen und hohem Volant	6.75
Unterrock aus reinseidener Taffet mit Rüschen-Garnitur	9.75

Kleiderstoffe

bis zur Hälfte des früheren Preises ermäßigt.

Handschuhe

Damen-Glacé-Lammleder-Handschuhe	Paar	1.50
Damen-Ziegenleder-Handschuhe	Paar	1.95
Damen-Suede-Handschuhe beste süddeutsche Qualität	Paar	2.50
Damen-Ziegenleder-Handschuhe solide Qualität, 2 Druckknöpfe		2.75
Damen-Ziegenleder-Handschuhe beste süddeutsche Qual., in allen Kostümfarben	Paar	3.50
Damen-Handschuhe Fabrikat Reynier, bester dänischer Handschuh der Welt	Paar	3.50
Damen-Handschuhe solidester Chevreux- u. Juchten-Stepper, 2 Druckknöpfe	Paar	4.50

Damen-Wäsche

Taghemd Hemdentuch mit Zwirnspitze	1.45
Taghemd Ia. Hemdentuch mit Maschinenzacke	1.75
Taghemd Ia. Hemdentuch mit Barmer Bogen, drei Fassons, Herzpasse, Vorderschluss, Schulterschluss	1.95
Beinkleid aus Hemdentuch, festoniert	1.45
Beinkleid geraut Croisé, mit 3 teil. Zacke	1.65
Beinkleid Chiffon mit breiter Stickerei, Knieform	1.95
Nachtjacke Croisé, mit Umlegekragen und Barmer Bogen	1.85
Nachtjacke gute Qualität, festoniert	2.25
Anstandsrock bunt Velour, mit ausgezacktem Volant	1.25
Anstandsrock weiss Croisé, mit fest. Volant	2.10

Blusenstoffe neue Streifen, früher 1.25 bis 1.75	jetzt Meter	95 Pf.
Blusenstoffe aparte Farben, bestickt und kar. früher bis 2.35	jetzt Mtr.	1.30

Herrenwäsche u. Krawatten

Nachthemden mit farb. Galons in Ia. Madapolam	4.35
Oberhemden bunt echtfarbig	4.50
Garnituren bunt, Serviteur und Manschetten	95 Pf.
Selbstbinder in modernen uni Farben	90 Pf.
Selbstbinder farbig, aparte Dessins	1.25
Kragenschoner in Wolle und Seide, gestrickt und gewebt, in reicher Auswahl	

Strümpfe und Trikotagen

Herrensocken in Merino	50 Pf.
Damenstrümpfe schwarz, 1/1 gestrickt	95 Pf.
Herren-Normaljacke	1.35
Herren-Beinkleid Normal	1.60
Damen-Reformbeinkleid Cheviot, Trikot und gestrickt	5.50, 4.00, 2.50

Schirme

Schirm prima Gloria	4.75
Schirm Ia. Gloria, mit seidener Ueberzug	6.00
Schirm reine Seide, in allen modernen Farben	6.75
Schirm reine Seide, mit farbiger Bordüre	8.75
Eleg. Herrenschirm extra dünn und leicht, reinseid., Serge, auf Stahlstock montiert	9.75

Taschentücher

Kinder-Taschentücher mit buntem Rand	8 Pf.
Madeira-Taschentücher mit einer Ecke	38 Pf.
Damen- und Herren-Taschentücher weiss Linnen	1/4 Dutzend 75 Pf.

Crêpe für Kleider, in neuen Farben, früher bis 2.25	jetzt Meter	1.50
Uni Popeline Satin- und Kostümstoffe 110 bis 120 cm breit, früher 4.00-5.75	jetzt Meter	2.75

Hervorragend schöne und preiswerte Geschenkartikel:

Theaterblusen

Blusen in schicken neuen Streifen und Fassons, gute Qualität, auf Seidenbatist gefüttert	14.50
Blusen in weissem Tüll, mit Klöppel-Entredeux, sehr reich garniert, moderne Fassons	17.50
Blusen hochaparte Neuheit, farbig bedruckte Tülle, mit Passe, schöne Ausmusterung	21.50

Theatermäntel

Abendmäntel eleg. neue Formen in vielen modernen Farben auf gutem Futter	24.00
Abendmäntel neuer Passenschnitt, teils mit reicher Karbelstickerei und auf Seide	46.00
Abendmäntel besonders aparte Modelle, in schönen Lichtfarben, ganz auf reiner Seide	62.00

Original-Modelle in Kostüme, Jackenkleider, Paletots und Mäntel

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Dortmunder Act.-Ges. für Gasbeleuchtung

Westenhellweg 28.

Ständig grösstes Lager

Fernspr. No. 1, 461, 765.

in modernen Beleuchtungsgegenständen in allen Stilarten.

Multiplexfernzündung

zündet und löscht von jeder Stelle aus. Dieselbe Bequemlichkeit wie beim elektrischen Licht.

Ohne Zündflamme.

Reklame-Beleuchtungen.

Sämtl. Gasapparate, Gasheizöfen, Gasherde.

Heisswasserapparate und Gasbade-Einrichtungen. Vermietung sämtlicher Apparate bei billigster Berechnung.

Multiplexanlagen

kostenlos gegen geringe Abonnementgebühr Gaslicht mit Multiplexfernzündung ist die modernste, bequemste, hellste und billigste Beleuchtung.

Max Halbe's

größer psychologischer Roman

„Die Tat des Dietrich Stöbhaus“

„das erste Romanwerk des Dichters der Jugend“

beginnt im Januar 1911 im Feuilleton des

Berliner Tageblatt

zu erscheinen.

Jeder Abonnent erhält kostenfrei 6 Wochenschriften:

Jeden Montag:	Der Zeitgeist
Jeden Mittwoch:	Techn. Rundschau
Jeden Donnerstag:	Der Welt-Spiegel
Jeden Freitag:	Ulk, Jll. Witzblatt
Jeden Sonnabend:	Haus, Hof, Garten
Jeden Sonntag:	Der Welt-Spiegel

195 000 Abonnenten

Das „Berliner Tageblatt und Handelszeitung“ erscheint täglich 2 mal, wöchentlich 13 mal, auch Montags und kostet bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches

monatlich 2 Mark

Weihnachts-Verkauf

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Preiswerte Kleiderstoffe und Seide

Cheviot	110 cm breit, moderne Farben	Mk. 1,75 u.	1.50
Hübsches Fischgrätgewebe	95 cm br, Mk.		1.75
Satin Diagonal	95 cm br., solides Gewebe	Mk.	2.00
Serge	leichte, solide Qualität 95 cm br., Mk. 2.35 und		2.00
Serge	leichte, solide Qualität, 110 cm breit	Mk.	2.65

Satin	moderne Farben, 110 cm breit	Mk. 4.00 und	2.75
Perl Diagonal	solide im Tragen, 110 cm breit	Mk.	2.50
Popeline	schwarz u. farbig, 110 cm breit, Mk. 3.50 u.		2.50
Damentuche	180 cm breit, in allen modernen Farben elegante Qualität	Netto Mk.	3.50
Blusenstoffe	hell und dunkel, gestreift u. kariert	Mk. 3.00 bis	0.90

Schwarze Blusen-seide	Merveilleux Mk. 4.00, 3.00, 2.05 u.	2.00
Farbige Blusenstreifen	aparte Dessins. v. Mk.	1.35 an
Blusen-Schotten	neuester Geschmack von Mk.	3.00 an
Schwarze Seiden	Taffet gute Ware, Mk. 175 und	1.50
Uni Messaline	für Blusen - hell u. dunkel, moderne Farben	Mk. 2.50

Preiswerte Strümpfe und Unterzeuge

Damenstrümpfe	reine Wolle, schwarz, 1/1 gestr., Mk. 1.20, 0.95 und	0.90
Damenstrümpfe	reine Wolle, schwarz, 2/3 gestr., Mk. 1.35 und	1.00
Heren-Socken	reine Wolle, grau	Mk. 0.90 und 0.60
Heren-Haar-Socken	grau u. schwarz, reine Wolle nicht einlaufend	Netto 0.65
Kinder-Strümpfe	"Rauhbein", reine Wolle, 4 Drath, mit doppelt verstärkten Fersen u. Spitzen	
Größe	2 3 4 5 6 7 8 9	
Netto	65 70 78 85 90 105 115 125 Pf.	

Kinderstrümpf	"Reklame", reine Wolle, mit verstärkter Ferse und Spitze,	
Größe	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	
	35 38 45 48 53 60 65 70 78 83 Pf.	
Heren-Trikot-Hemden	sehr stark, wollhaltig M.	1.55
Heren-Unterhosen	prima Ware	Mk. 1.50 und 1.70
Heren-Unterhosen	m. eingewebtem Futter, Patent-naht, Luisiende-Decko	Mk. 1.80
Kinder-Sweater	Wolle plütiert, mit Ringel	
Größe	1 2 3 4 5	
	1.15 1.35 1.50 1.65 1.85	

Damen-Westen	reine Wolle	Mk. 4.90, 4.75 und 4.00
Damen-Westen	glatt u. gemustert, Mk. 2.50 2.00 und	1.50
Wollene Kinder-Jäckchen	Größe 1 2 3 4	
Sayett, grau mit schwarzen Ärmeln, 2x2	75 85 95	1.15
Zephir, grau mit schwarzen Ärmeln,	85 95	1.05
Blusen-Schoner	reine Wolle, m. Ärmeln	Mk. 3.50 2.75
Trikot-Damenröcke	grau gestr. schwere	2.00 Netto
Trikot-Damenhosen	extra schwer	Mk. 2.00 Netto

Preiswerte Herrenwäsche und Krawatten

Heren-Faltenhemd	Zephir, mit festen Manschetten in bunt Mk. 7.00 u.	4.00
Heren-Faltenhemd	bunt, m. festen Manschetten Mk. 5.50, 4.00, 3.50	2.75
Heren-Faltenhemd	weiß Piqué mit Manschetten Mk. 6.50 und	5.00
Heren-Faltenhemd	weiß Leinen, gestickt oder glatt, Mk. 5.50, 4.00,	3.25

Garnituren	Vorhemd mit Manschetten in bunt, Mk. 1.75, 1.35 und	0.45
Kragenschoner	in schöner Stickerei, in Baumwoll-, mercerisiert, Seide und Wolle, weiß, grau und farbig, Mk. 2.00, 1.65, 1.40, 0.75,	0.45
Hosenträger	in Gummi u. Seidenband, eleg. und sol. Ausfüh. Mk. 4.00, 3.35, 2.25, 0.90	0.60
Heren-Kragen	"Karl-Heinz, 4fach, 1/2 Dtzd. Mk.	1.75

Selbstbinder	breites Facon, in uni und bunt, Mk. 4.00, 1.25, 0.75,	0.50
Diplomaten	in schwarz, uni und modernen Farben, Mk. 2.00, 0.85, 0.45,	0.25
Regattes	gemustert, gestreift und uni Farben, Mk. 4.00, 0.85, 0.60, 0.35,	0.25
Beachten Sie bitte meine Krawatten-Ausstellung.		

Teppiche

Linoleum-Teppiche	gutes Fabrikat, Größe 1.0/200	200/250	200/300
Netto	5.50	9.50	11.50
Inlaid-Teppich	Muster durchgehend, einwandfreie Ware, Größe 200/275	Netto	18.00
Linoleum-Läufer	60 cm	67	90 cm
Netto	1.00	1.10	1.50
Axminster-Teppiche	Größe ca. 130/180	180/230	500/290
Netto	7.50	13.50	18.00
Netto	10.50	17.50	26.50
Tapestry-Teppiche	Anker-Fabrikat, moderne Zeichnungen, schöne Perser Copien		
Größe ca.	135/200	170/235	2 0/2 5 268/335
Netto	16.25	25.00	38.50 64.00

Vorlagen	imit. Brüssel, Größe 50/100	Netto	1.60
Velour-Vorlagen		Netto 7.25 4.90 und	4.00
Tapestry-Vorlagen		Netto 5.25 3.50 und	2.50
Axminster-Vorlagen		Netto 3.50, 2.25 und	1.60
Jute-Läuterstoffe		Netto 1.20, 1.00, 0.75 und	0.45
Chinesische Ziegenteile	14.50, 9.00, 6.50	4.00 u.	2.00
Reisedecken	in Pleid, Sealskin etc	von	4.50 an
Kameelhardecken	30.00, 25.00, 19.50, 13.00 und		8.50

Schürzen

Damen-Mieder-Schürzen	mit schöner bunter Borte	95 Pf.
Damen-Mieder-Schürzen	blau/weiß gestreift.	1.00 und 1.15
Weiß Haus-Schürzen	mit Feston	3.15, 2.40, 1.80 und 1.25
Bunte Tüdel-Schürzen	mit Träger mit türkischer Borte	85 Pf.
Bunte Tüdel-Schürzen	mit Träger, aus türkischem Kattun	1.25

Große Auswahl in weißen Kinderschürzen.

Schirme

Damen-Schirme	schwarz	4.00, 3.50, 2.75 und	2.25
Damen-Schirme	schwarz, in bester Gloria-Seide	7.50, 6.50 und	5.00
Damen-Schirme	schwarze Seide	20.00, 9.50 und	8.50
Damen-Schirme	farbig	8.50, 6.50 und	4.50
Heren-Schirme	schwarz	6.00, 5.00, 3.50 und	2.50
Heren-Schirme	Seide	24.00, 9.50 und	8.50

Tapiserie

Küchen-Handtücher, Wandschoner, Taschen	von 3.50 bis	0.12
Schlafzimmer-Handtücher, Wandschoner, Nachttaschen, Wäschebeutel und Deckchen	von 6.50 bis	0.35
Gobelins	in Kissen, Decken, Ofenschirmen, Bildern, in großer Auswahl, angefangen	von 55.00 bis 2.50
Tischläufer	in Kreuzstich, Stielstich, und Madeira	von 3.50 bis 0.85

Nouveautés

Kieler Kragen	1.00, 0.85 und	0.65
Garnituren	1.65, 1.35 und	1.10
Pompadours	in Spachtel	Netto 4.85
Damen-Lackgürtel		von 1.25 an
Damen-Stehkragen	0.85, 0.75, 0.50 und	0.36
Damen-Steh-Umlegkragen	0.80, 0.75, 0.55 und	0.50
Kinder-Lavaliers		von 12 Pf. an

Auf sämtliche Artikel gewähre ich einen Nachlass von 10 bis 20 Prozent.

Ludwig Clemens

Westenhellweg.

Dortmund.

Westenhellweg.

Drittes Blatt.

Was liest unsere Jugend?

Von G. Siebert.

Unser Vaterland wurde im Frühjahr d. J. von großen Überschwemmungen heimgegriffen. Reißende Fluten über die Ufer, begraben Wiesen und Felder unter sich, rissen Brücken und Stege weg, zerstörten Gebäude und setzten überall Schlamm und Morast ab.

Ebenso verberbt ist eine Ueberflutung unseres Vaterlandes, die sich jetzt auf geistigem Gebiete bemerkbar macht. Ein Strom von Schund und Schmutz wälzt seine Fluten über Deutschland, vernichtet in den Herzen der Jugend die ausgebreitete Saat des Guten, reißt Brücken und Stege der Jugend ein, zerstört die Gebäude einer gesunden und reinen Phantasie und lagert überall seinen Schlamm der Unreinlichkeit, der Unfähigkeit, des Lasters und des Verbrechens ab.

Es ist dies der Strom der Schundliteratur in Verbindung mit dem Schmutz in Wort und Bild, der diese Verheerungen anrichtet. Alle Freunde unserer Jugend haben daher die Pflicht, den schmutzigen Fluten einen Damm entgegenstellen zu helfen; denn „ein Buch hat oft einen Menschen auf seine ganze Lebenszeit gebildet oder — verborgen“, sagt schon Herder. Daher ist es eine wichtige Aufgabe der Volkserziehung, die Jugendlektüre zu pflegen und zu überwachern.

Würden wir schädliche, giftige Speise unseren Kindern vorsetzen? — Gewiß nicht! In der geistigen Speise unserer Jugend ist aber leider gar zu oft viel Gift enthalten: süßes, schmeichendes Gift, das nicht immer leicht seine verderbliche Wirkung ausübt.

Wir denken an die neuesten Erzeugnisse des Buchhandels, an die Schundliteratur amerikanischen Ursprungs. Vor den Papierläden und zweifelhaften Buchhandlungen steht unsere Jugend. Mit Staunen und gierigen Blicken betrachten die Knaben die ausgehängten und ausgelegten buntemalten Hefte. „Die Wil-

der“ die Umschlagzeichnungen jener Hefte, die mit häßlichen, grellen Farben eine aufregende, grausame, meist verbrecherische Szene aus der „Geschichte“ des betreffenden Buches darstellen, reizen die Phantasie der leichtgläubigen Jugend und anderer unerfahrener Menschen so sehr, daß sie die Unmöglichkeit, die Unsinngigkeit des Dargestellten gar nicht erkennen.

Diesen Bildern entspricht der Text. Die Geschichten sind eine Anhäufung von Mordtaten, von Greuel und Mordtaten. Der Hauptreiz jener Hefte besteht darin, daß geprügelt, gefoltert, geschossen, getötet oder sonst irgend etwas Aufregendes, ja meist Verbrecherisches getan wird. Dabei muß natürlich Blut fließen, möglichst viel Blut. Das gefällt der Phantasie der halbwüchsigen Jugend, die nach Taten, nach lebhafter Handlung verlangt.

Welcher Verbreitung sich diese Schundhefte, die Sherlock Holmes, Dick Carter, Pinerton, Buffalo Bill und ähnliche Erzählungen erfreuen, zeigt eine Notiz des „Kunstwart“. Danach gibt es im Deutschen Reich ungefähr 8000 Kollportage-Buchhandlungen,

die sich vorwiegend mit der Verbreitung von Schundromanen oder sonstiger Hintertreppenspektakel beschäftigen. Diesen 8000 Geschäftsleuten stehen 30 000 Kollportage zur Seite, die in wohl organisierter Weise den literarischen Schund in jedes Wirtshaus der Kleinstadt, in jedes Mietshaus der Großstadt, in jedes Bauern- und Arbeiterhaus tragen. Die Summen, die hier umgelegt werden, lassen sich nicht mit Bestimmtheit angeben. Der Bibliothekar Dr. Ernst Schulze glaubt aber eher zu niedrig als zu hoch zu greifen, wenn er behauptet, daß in Deutschland alljährlich 50 Millionen Mark in Schundliteratur angelegt werden. Ein Berliner Verleger von Indianergeschichten, Traum-, Geister- und Gespensterbüchern gibt freiwillig an, in einem einzigen Jahre 25 Millionen 10 Pfennig-Hefchen verkauft zu haben. Das wäre also zweieinhalb Millionen Mark Umsatz für einen einzigen Kollportageverleger. Der Geldbeutel der Schundverleger und literarischen Kollportageverleger fällt sich, und das Volk wird in seinem geistigen, seinem guten Kern und seinem sittlichen und kulturellen Gewissen schamlos betrogen.

Einer sagt es dem Andern



„Gut und billig“

ja am besten und billigsten kaufen Sie

Ulster, Paletots, Anzüge, Hosen,

Jagd- und Lodenjoppen, Bozener- u. Gummimäntel, Pelerinen, Fantasie-Westen, Schlafröcke, Hausjoppen, Berufs-Kleidung jeder Art

in dem bestrenommierten Spezialhaus

Gebr. Robert

Dortmund Münsterstrasse 1,
direkt an der Bahnüberführung.

Riesige, geschmackv. Auswahl! Gewissenhafte, fachmännische Bedienung!

Unempfindlich

gegen normale Erschütterungen.

Ersatz bei Fadenbruch

in den ersten 100 Brennstunden.

Sonnen- Lampe
75% Strom- ersparnis.
Beste elektrische Metallfadenlampe.



Sonnenweisses Licht!

Zu beziehen durch sämtliche Installationsgeschäfte.

Depot: E. Kahle, Gerberstr. 8.

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau.

35

Der Polizeibeamte notierte auch diese Aussagen; von einem Verhör der männlichen Domestiken sah er, da diese laut Auskunft der Köchin und Gannas zur kritischen Zeit sich nicht in der Wohnung befinden hatten, ab.

Nachdem er noch das von Georg damals abgefasste Verzeichnis der Juwelen zu sich gefestigt und die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß man über kurz oder lang dieser gefährlichen Einbrecherbande das Handwerk werde legen können, verabschiedete sich der Beamte und verließ mit den ihn begleitenden Detektives das Haus.

Das junge Mädchen blinnte, schmerzhaft lächelnd, auf. „Was frage ich nach den Juwelen, meine arme Tante kann man mir ja doch nicht mehr zurückgeben“, sagte sie und ging. Georgs Arm nehmend, mit diesem in den Saal zurück, wo sie, obwohl Georg mit sanften Worten sie bat, sich nicht neuerdings ihrem Schmerz so hinzugeben, neben dem Sarg der teuren Dahingegangenen sich niederließ.

„Fürchte nichts, mein Georg! Aber, solange sie noch im Hause ist, will ich in ihrer Nähe bleiben.“

Die schlanken Hände im Schoß gefaltet und die Augen unverwandt auf das jetzt so friedliche, beinahe sanfte Antlitz der Toten gerichtet, sah das arme Kind am Kopfende des Sarges. Sie beachtete nicht, daß Ganna und andere Personen im Saal ab und zu gingen, um unter Georgs Anleitung dessen traurige Umschauung zu vollenden. Ihre Gedanken gingen zurück in die Vergangenheit. Die an der Seite der Tante verlebten glücklichen und sorglosen Jahre zogen, gleich leuchtenden, farbenbunten Bildern, an ihrem sinnenden Geist vorüber. Solange ihr Gedächtnis zurückreichte, bis in die erste Kindheit, war sie bei Onkel und Tante Dessart gewesen, ohne weitere Kenntnis von ihren Eltern, als daß diese gestorben, arme, doch rechtliche Menschen gewesen waren und daß sie keine Geschwister hatte. Ob die hier im ewigen Schlaf Ruhende mit ihren Eltern verwandt gewesen und aus welchem Grunde jene sie an Kindes Statt angenommen, das alles hatte sie, Jduna, nie so recht erfahren können, da Frau Dessart entweder nur

kurze, unklare oder gar keine Antworten auf ihre diesbezüglichen, schüchternen Fragen zu geben pflegte.

Sie bangte nicht um ihre Zukunft, ja, sie fragte sich heute nicht einmal, ob diese Frau, die so jäh aus dem Leben scheiden mußte, auch gehalten hatte, was sie immer so fest versprochen? Sie dachte gar nicht daran, daß, wenn sich keine leihwillige Verfügung vorfände, sie vielleicht der Armut preisgegeben sein würde und Georg entlassen müßte. Nur tiefer, inniger Schmerz um die Dahingegangene, unermessliche Dankbarkeit für alle ihr von dieser bewiesene Güte erfüllten jetzt ihr ganzes Denken und Fühlen.

Langsam rollte Träne um Träne über ihre blassen Wangen und, das Antlitz senkend, flüsterte sie ein stilles, inniges Gebet.

Eine Hand legte sich sanft und lind auf ihr Haar. „Komm, Kind, es ist genug, bleibe nicht so allein da!“ „Onkel Figner, o lieber Onkel, bleibe bei mir, geh heute nicht fort.“ Und aufschluchzend warf sie sich in seine Arme.

Stumm, aber mit zuckenden Lippen schloß er die Klänge an sein Herz. Er mußte bereits durch Doktor Käferstein, daß die Verstorbene bei ihrem Eigensinn verharret und in der Tat kein Testament gemacht hatte, daß es daher, wenn die Erben sich mitteillos erwiesen, um Georg und Jduna schlammstehen würde. Figner, der die Menschen nur zu gut kannte, und wußte, welch dämonische Gewalt der Reichtum über die Herzen ausübt, indem er sie oft hart und mitteillos macht, gab sich bezüglich Jdunas keiner Hoffnung hin.

Armes Kind, heute noch auf soniger Höhe wandelnd, stürzte Du vielleicht morgen schon in eine dunkle Tiefe.

Mit fast glühendem Blick schaute der alte Herr hinüber auf die friedlich schlummernde, die nichts mehr wußte von dem bitteren Leid, daß sie über zwei gute Menschen heraufbeschworen hatte.

Am Tage nach dem feierlichen Leichenbegängnis hatte Doktor Käferstein, der langjährige Rechtsfreund der Verstorbenen, Jduna und Baron von Fretzloff um eine Unterredung ersuchen lassen, der auch Doktor Figner beiwohnen sollte.

„Ach, Georg, ich weiß nicht, mir wird so bange“, flü-

sterte das junge Mädchen, als beide im Salon der Frau Dessart das Kommen der Herren erwarteten.

„Was fürchtest Du eigentlich, Jduna?“ fragte Georg, dem es selbst eigentümlich schwer auf dem Herzen lag. „Was immer auch kommen möge, ich werde treu an meinem Wort und an meiner Liebe festhalten.“ Und mit zärtlichem Blick in das blass, traurige Gesicht seiner Braut zog er diese sanft an sich.

„Ach, Georg, wenn ich Dich nicht hätte. Gott möge uns beschützen, uns nicht trennen.“

Georgs Antwort wurde durch den Diener, der die Herren anmeldete, und durch deren Eintritt abgebrochen.

Für Georg, der ihnen entgegenging, genügte ein Blick in Figners Miene, um zu wissen, daß die Eintretenden ernste, wenn nicht traurige Botschaft brachten.

Der Arzt eilte sogleich auf Jduna zu und umschloß, neben ihr Platz nehmend, mit festem Druck, wie um ihr anzudeuten, daß sie an ihm einen treuen Freund haben werde, ihre kalte, leise zitternde Hand.

Dann begann der Rechtsanwalt, ernst und beinahe stöhnend, und die Gefühle der beiden jungen Leute möglichst schonend, zu reden, mußte doch das, was er heute zu sagen gezwungen war, die Verlobten tief und schmerzhaft treffen und sie aus allen Himmeln stürzen.

Jdunas Eltern waren nicht im mindesten mit der Verlobung verhandelt, diese Eltern lebten auch heute noch und, da kein Testament vorhanden war, so fiel die ganze glänzende Erbschaft den gesetzlichen Erben, nämlich den Verwandten des vor Jahren in Südamerika verstorbenen Herrn William Dessart zu.

Dieser Erbschaft folgte zuerst tiefste Stille. Mit weit geöffneten Augen starrte Jduna bald Doktor Käferstein, bald Figner an, ohne daß sie es wagte, den Blick auf Georg zu richten, der allerdings, von dem Vernommenen wie von einem wichtigen Fiebel getroffen, totblass geworden war, und von seinem Sessel sich erhoben hatte. Aber seine ungeheure Bestürzung wich beim Anblick seiner verzweifelt dreinschauenden Braut, der er, nur seinem lebenden Herzen folgend, beide Hände entgegenstreckte.

„Jduna, meine Jduna!“ stammelte er.

Sie schaute auf und, indem ein Herzzerreißendes

schien um ihren Mund flog, schüttelte sie abweisend den Kopf.

„Es ist nun alles, alles aus, ich bin arm, arm wie eine Bettlerin und weiß nicht einmal, wer meine Eltern sind. Du aber, Georg...“ Ihre Stimme brach und mit geschlossenen Augen lehnte sie sich an die Schulter des sie umfingenden alten Arztes.

„Ich aber“, sagte Baron von Fretzloff mit sanfter und dabei doch fester Stimme, indem er vor Jduna niederkniete und ihre Hand an seine Brust drückte, „werde mich um all das wenig kümmern. Du bist meine verehrte Braut, vor kaum einer Stunde gelobte ich Dir in diesem Zimmer, daß ich, was immer auch kommen möge, treu an meinem Wort und an meiner Liebe festhalten werde, und ein Fretzloff hat noch nie sein Wort gebrochen. Wenn wir nun auch warten müssen, mein Weib wirst Du doch werden.“

Erschüttert von seiner treuen Liebe und für einen Moment alles vergessend, sank sie an seine Brust. „Mein Georg, mein guter, armer Georg!“ Dann aber löste sie sich wieder aus seiner innigen Umarmung und blinnte, sich emporrichtend, mit tränengefüllten Augen zu ihm nieder. „Dank, tausend Dank für Deine Liebe und Treue, aber, ich muß nun für uns beide stark sein, Georg, Du darfst nicht das Opfer Deiner Liebe werden.“

„Was willst Du damit sagen, Geliebte?“ fragte er erschrocken und sich hastig erhebend.

Figner und Käferstein, die Zeugen dieser Szene zwischen den jungen Leuten, nickten einander traurig und verständnisvoll zu, um dann teilnehmend auf das Paar zu blicken, das, knapp an der Schwelle eines irdischen Paradieses stehend, vom unerbittlichen Schicksal davon zurückgetrieben wurde. Neuerdings stieg im Herzen des alten Arztes eine aus Unmut und Schmerz gemischte Empfindung gegen die nun im Grabe ruhende alte Freundin auf, aber alle Empfindungen konnten an der traurigen Tatsache nichts mehr ändern.

„Versteht Du mich nicht, Georg?“ entgegnete Jduna auf des jungen Mannes Frage.

„Überlege doch nur ein wenig und Du wirst zur Einsicht kommen, daß...“

„Dah ich Dich nie und nimmer lassen werde“, unterbrach er sie.

189.19

Die Schund- und Schmutzliteratur ist zu einer gefährlichen Macht in der Jugendbildung geworden. Die Wirkung seiner Grobheit und 20 Pfennig-Heft ist in raffinierter Weise auf die Neigung natürlicher, gesunder Triebe in unseren Kindern, wie Latenzdrang und Abenteuerlust berechnet. Diese Anlagen werden durch die überspannten Schilderungen übermäßig gereizt und in falsche Bahnen gelenkt. Die Phantasie der Kinder wird überreizt, der Sinn für die Wirklichkeit und Wahrheit gestört. Ihr künstlerischer Geschmack wird verdorben. Die Kinder werden unfähig zum Genuß guter Bücher und Bilder. Sie werden zerfahren, die Lust an der Arbeit schwindet und was noch schlimmer ist: ihr innerer Sinn verfinstert, sie werden oft — ganz im Sinne ihrer vermeintlichen Helden — roh und brutal.

Oft ist der Reiz dieser Hefte so groß gewesen, daß das Geld zum Kaufen derselben auf unrechtmäßige Weise erworben wurde. Wie manchen schwachen Charakter oder krankhaft veranlagten jungen Menschen hat das Lesen dieser elenden Madonnen auf die Bahn des Verbrechens getrieben!

Wer die Berichte über die Gerichtsverhandlungen gegen jugendliche Verbrecher verfolgt, wird daraus erkennen, daß die Schundliteratur gar häufig die Ursache schrecklicher Verbrechen ist.

Aus der großen Zahl seien hier nur einige Beispiele angeführt: Der 16jährige Laufbursche Klosterhagen, welcher, angereizt durch das Lesen eines „Sherlock Holmesheftes“ den 9jährigen Schulknaben Hammer im Röhmer Stadtwald durch eine Schlinge erschossen hatte, wurde von der Strafkammer wegen Mordes zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt. Der jugendliche Mörder zeigte absolut keine Reue, sodaß die Anwesenden entsetzt waren über diesen Vorfalle. Eine Erklärung für die Tat fand das Gericht in dem Umstande, daß der Mörder schon in früher Jugend große Vorliebe zur Lektüre von Schundromanen gezeigt und namentlich Kriminalerzählungen gierig verschlungen hat.

Aus Grund dieser gefährlichen Feststellungen darf behauptet werden, daß die Schundliteratur den jungen Menschen zum Mörder gemacht hat. Daß diese tatsächlich dazu geeignet ist, beweist auch der im Jahre 1909 aus Jena bekannt gewordene Fall, wonach der 16jährige Sattlerlehrling Schulte die 14jährige Schwester hinterläßt überfallen und grausamer Weise tötete. In der gerichtlichen Feststellung heißt es wörtlich: „Die Motive der Tat sind sehr infam aufgeklärt, als festgestellt ist, daß auf das junge Gemüt Gespräche mit Arbeitskollegen über sexuelle Dinge und allerhand Joten verderblich einwirkten, sowie daß sich Schulte sehr stark mit der Lektüre von Zehn-Pfennig-Schundheften befleißigte; in einem der ihm vorgelegten Hefte ist die genaue Beschreibung eines Mordes enthalten.“

Wie ist es nun möglich, daß diese Art von Literatur einen solchen verderblichen Einfluß auf die Jugend ausübt?

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Jugend zu ihrer überwiegenen Mehrheit gern liest, und daß diese Leselust bei vielen zur Leidenschaft wird. Auf dem Wege zur Schule, in den Pausen, in der Straßendämmerung, auf den Bänken der Anlagen usw. liest man sie die „interessanten“ Erzählungen, welche man ihrem Instinkt nach in Indianer- und Abenteuererzählungen und Detektivromane einteilt, verschlingt. Vielen sind diese Hefte lieber als die besten Kameraden und daher werden sie mit Recht „Die stillen Freunde“ und „Die geheimen Mitgeher“ der Jugend genannt. Die Geschichten bieten die unglaublichsten Abenteuer, sie schweben in Nord und Süden. Im Heft befindet sich der junge Leser vollständig im Handeln seines Helden: er begibt sich mit ihm auf den Kriegspfad, unerschrocken beschließt er mit ihm den Kampf, mit einem Kriegergeiste und dem Gefühl gekillter Rache folgt er ihm das Meiste ins Feld. Bald unternimmt er im Geiste Beutezüge auf eigene Faust — und von der Phantasie zur Wirklichkeit ist nur ein kleiner Schritt. Hierzu ein Beispiel: Vor nicht langer Zeit nahm die Norddeutsche Kriminalpolizei eine Gesellschaft von 26 jungen Bürgern fest, die veranlaßt durch die eifrige Lektüre von Indianer- und Abenteuererzählungen, einen Indianerkrieg nachahmen und ihm den Namen „Schleicher der Fuchs“ beilegen. Ihren Hauptzweck gelobten die Stammesmitglieder „Treu und unbedingt Gehorsam“. Der Bund hatte es sich zur Aufgabe gemacht, in Berlin und den Vororten Diebstähle zu verüben. In kleinen Trupps begaben sich die Vengel auf ihre Beutezüge und stahlen in den verschiedensten Geschäften Gegenstände aller Art. Diese wurden nach dem „Hauptquartier“, einem Kanalkationskassette am Tempelhofer Feld geschickt. Dort wurde alles redlich geteilt. Endlich gelang es der Polizei, durch Festnahme des Indianerkrieges dieser Räuberbande ein Ende zu bereiten. Auch in Dortmund ist vor Jahren eine solche Bande von der Polizei aufgehoben worden, welche sich „Die schwarze Hand“ nannte.

Die Erzählungen in den Schundheften berichten von den unmöglichsten Taten fähiger Leute und die „Verbrecher derselben“ verstehen es, ihre Taten mit einem Nimbus zu umgeben, daß der unferne und unerfahrene junge Leser ohne weiteres Partei für sie ergreift, nur weil die Taten in heldenhafter und phantastischer Art aufgeführt sind.

Wer will sich da noch wundern, wenn durch solche Lektüre geistig überreizte junge Menschen solche Ausgeburten schlechter Phantasie in die Tat umsetzen, wie beispielsweise im Vorjahre die Zeitungen berichteten: Den 12 resp. 13 Jahre alten Söhnen eines Post- und Polizeibeamten gefiel das Leben in Hannover nicht mehr; sie beschloßen, angereizt durch die Lektüre von Indianer- und Abenteuererzählungen nach Amerika zu gehen, gegen die Rothäute zu kämpfen und den Wäffel zu erlegen. Das nötige Reisegeld verschafften sich beide heimlich aus der Kasse der Eltern. Ausgerüstet mit allerlei Lebensmitteln, Dolchen und geladenen Revolvern kamen sie in Hamburg an. Hier wurden die jugendlichen Ausreißer von der Polizei angehalten und den Vätern wieder abgeliefert.

Wie oft ist schon auf diese Weise aber eine Familie großes Leid hereingebrochen! Wie oft schon haben brave Eltern durch diesen literarischen Schund alle Hoffnungen, die sie für die Zukunft ihrer Kinder zu bauen berechtigt waren, mit einem Schlage vernichtet. Gewissen ist die schlechte Lektüre und die durch sie bewirkte Überreizung des jugendlichen Gemüts die Ursache des Selbstmordes Rinderjäger, wie ein aus Eisen gemachter Unterprimaner rückgeführt wird. Es heißt da wörtlich: „Wie sich herausgestellt hat, der Junge schon seit längerer Zeit

mit Freunden in Nachahmung des Helden seiner Lektüre Pistolen schießen und Lawenwerfen an abgelegenen Stellen geübt, sodaß ihnen die Polizei schon auf der Spur war. Wir haben also hier wieder einen Fall, wo ein ganzes Dasein durch die Schundliteratur vergiftet, zu Grunde gegangen ist.“

Schon diese wenigen Beispiele aus dem Leben zeigen, wie unheilvoll das Gift der Schundliteratur auf unsere Jugend wirkt.

Wie ist nun diese Gefahr erfolgreich zu bekämpfen?

Bisher hat sich fast ausschließlich die Lehrerschaft gegen diese Gefahr gewendet; die vereinigten Prüfungsausschüsse des Deutschen Lehrervereins mit 110 Ortsvereinen haben die Aufmerksamkeit auf das „Elend unserer Jugendliteratur“ gelenkt mit dem Erfolge, daß jetzt auch die Behörden und kommunalen Körperschaften sich rufen, um ihrerseits mitzuhelfen. Zuweisen hat wohl auch ein einzelner Volkserzieher versucht, auf die Verkäufer der Schundliteratur in autem Sinne einzuwirken. Dieses Verfahren ist aber nicht zweckmäßig, weil sich der Betreffende leicht Unannehmlichkeiten ausieht. Daher empfiehlt sich der Zusammenstoß aller derer, welche sich die Bekämpfung des Schundes in Wort und Bild und der Schundliteratur zur Aufgabe machen.

Im Königreiche Bayern ist es möglich, auf Buchhändler und Schreibewarenhandlungen und sonstige Geschäftsleute, die den Verkauf von schlechten und unanständigen Büchern und Postkarten betreiben, einen Druck auszuüben, und zwar auf Grund einer Ministerialverfügung vom 17. Juni 1908, die u. a. besagt: „Die hier in Betracht kommenden Geschäfte sind, soweit sie im Schulbezirk liegen und von Schülern und Schülerinnen bei Einkäufen zu Schulzwecken in Anspruch genommen werden, sorgfältig im Auge zu behalten, und es ist auf die Verhütung der zu beachtenden Gegenstände aus den Schultaschen, sowie aus den offenen Geschäftsräumen hinzuwirken. Die Geschäftsinhaber sind hierbei darauf aufmerksam zu machen, daß im Falle der Nichterfüllung des gestellten Ansinnens den Schülern aus schuldisziplinären Gründen verboten werden müßte, weiterhin ihren Bedarf in den betreffenden Geschäften zu decken.“

Wie dankbar würden wir unseren pädagogischen Behörden sein, wenn sie versuchen würden — soweit es bei uns in Preußen angängig ist — im Sinne obiger Verfügung zu handeln.

Unsere Schüler lesen nun fast ohne Ausnahme sehr gern, und diesem Umstande muß Rechnung getragen werden. Ringt man ihnen ein schlechtes Buch aus der Hand so muß ein gutes an seine Stelle gesetzt werden. Dieses geschieht durch die Schülerbibliotheken, deren Bände fleißig benutzt werden. Leider ist die Zahl der Bücher nicht immer der Klassenstärke entsprechend. Darum wird es Pflicht der kommunalen Vertretungen sein, nach dieser Seite hin in einem Jahre einmal etwas mehr zu tun; gilt es doch, eine große Gefahr für unsere Jugend zu bekämpfen. Nicht beachtenswert ist nach dieser Richtung hin der Verkauf des Rates und der Stadtverordneten der Stadt Chemnitz, nach welchem kürzlich die Summe von 15 000 Mark zur Verwirklichung der Bücher aus den Volksschulen bewilligt wurden. (Vergleiche die Notiz „Gegen die Schundliteratur“ in Nr. 288 dieser Zeitung.)

Ein weiteres Mittel, die Schund- und Schmutzliteratur zu bekämpfen, ist die Überwachung der Lektüre unserer Jugend. Von Seiten der Schule wird dies zur Genüge getan. Wenn die Schule ist machtlos, wenn nicht auch das Elternhaus dazu beiträgt. Leider stehen so viele Eltern der wichtigen Frage der Lektüre ihrer Kinder völlig verblödet und teilnahmslos gegenüber. Sie lassen das Kind lesen, was und wieviel es will, und haben keine Ahnung von dem großen Einfluß, den das Lesen im guten wie im bösen auf sie auszuüben vermag. Sie wissen nicht, daß ein schlechtes Buch ebenso gefährlich ist, wie schädlicher Umgang. Darum, ihr Eltern, helfet mit, dem Unwesen der Schundliteratur, das eure Kinder verdirbt oder schädlich beeinflusst, zu steuern. Zogt eure Kinder an schönen Tagen hinaus auf die Spielplätze, das Spiel und Bewegung ihren Latenzdrang stille. Dies ist viel gesunder und wichtiger für die Kinder, als das Lesen von Büchern und das Stillstehen. Wenn sie aber lesen, so kümmert euch um das, was sie lesen. Vernetzt die Kid Carter, John Willson u. a. Hefte, wo ihr sie findet. Verlehet eure Kinder über die Verlogenheit der in ihnen enthaltenen „Geschichten“ und „Bilder“. Verlangt auch von den Händlern, daß sie diese Hefte euren Kindern nicht mehr verkaufen oder ihnen schenken, wie es leider so oft geschieht. Denn die schädliche Wirkung dieser

Hefte wird erst dann aufhören, wenn sie keine Käufer mehr finden. Eltern, es handelt sich um euer Liebling, um eure Kinder! Seht darum nicht länger gleichgültig zu, wie man sie um des schändlichen Mammons willen verderblich beeinflusst. Helft der Schule im Kampfe gegen die Schundliteratur, diesen schlimmen Feind der Jugend, dies ist eine ernste und heilige Pflicht! Schafft gute Bücher in euer Haus, sie stärken eigne Kräfte aus! —

Eingefandt.

Welchen Nutzen haben Engros-Ausverkaufstage?

Aus Fachkreisen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Alljährlich zwischen Weihnachten und Neujahr veranstalten viele Engrosfirmen der Textilbranche an den hierfür maßgebenden Plätzen sogenannte Ausverkaufstage. Lange vorher erscheinen in den Fachblättern große Inserate der betreffenden Firmen, in denen auf die zum Verkauf gelangenden Mengenquantitäten und die enormen Vorteile des „diesjährigen Ausverkaufs“ aufmerksam gemacht wird. Die Konjunktur hat auf die Preise bei diesen Verkäufen gar keinen Einfluß; ist sie gut, so erklärt man, daß große Posten, aus allerbilligsten Abfällen bestehend, zu fabelhaft niedrigen Preisen verkauft würden; ist sie ungünstig, so wird dem Detaillieur dringend empfohlen, die Gelegenheit zu benutzen und seinen Bedarf „mit Rücksicht auf die demnächst steigenden Preise“ auf längere Zeit hinaus zu decken. Sobald diese Ausverkaufstage in Sicht sind, bemächtigt sich der meisten Detaillieure eine fieberhafte Aufregung. Die Inserate der Fachblätter, die noch durch besondere Beförderung im redaktionellen Teil unterstützt werden, werden mit großem Interesse gelesen. Die ihnen jeden Morgen zugehenden Extrapostkarten werden genau studiert. Ein allgemeines Kaufverbot scheint nun die meisten zu erfassen. Ganze Städte sind am Tage des Ausverkaufs im Nu vergiffen. Manche, die befürchten, daß sie allein nicht genug bekommen, bringen noch einige Angestellte zur Hilfe mit. In ganz kurzer Zeit ist der Kampf beendet und die Herren Detaillieure ziehen wie Sieger vom Schlachtfeld mit der erbeuteten Ware nach Hause. Haben diese Ausverkäufe für die Käufer nun einen wirklichen Nutzen? In früheren Jahren verfolgten die Großhändler mit den Ausverkäufen am Fachvertrieb einen ganz besonderen Zweck: es sollte die Ware, die wenig gegangen war, die sogenannten „Lagerhüter“, die Ware, die unmodern zu werden drohte, die etwas fehlerhaft oder angeknusert war, abgesetzt werden. Diese Bestände wurden meistens zu Einkaufspreisen und darunter verkauft, um vollständig damit zu räumen: es war ein Ausverkauf in des Wortes richtigster Bedeutung. Der Ausverkauf in der Art, wie er heute gehandhabt wird, hat die Berechtigung verloren, sich so zu nennen: der Ausverkauf von heute ist in Wirklichkeit gar kein Ausverkauf, er ist weiter nichts als ein durch besondere Reklame forcierter Verkauf großer Quantitäten billiger Ware. Diese billige Ware wird speziell für diese Tage herbeigeschafft, ist aber zu jeder anderen Zeit auch zu haben. Die Meinung vieler Detaillieure, sie fänden an diesen Tagen etwas, was es sonst nicht gibt, beruht auf reinster Suggestion, die einerseits durch die große Reklame der Großhändler, und andererseits durch die bei ihren anderen Kollegen und Freunden beobachtete Kauflust hervorgerufen wird. So mancher, der sich zu Hause die erlängte Ware mit Ruhe ansieht, sieht keine Illusionen getäuscht, meistens sieht er, daß er in dem allgemeinen Durcheinander viel mehr gekauft hat, als er eigentlich nötig hätte. Man kann daher ruhig behaupten, daß die sogenannten Ausverkäufe in der heutigen Form den Interessen des Detaillieure nicht förderlich sind. Die besseren Detailgeschäfte sind ansehnlich bereits zu dieser Erkenntnis gelangt, denn es sind in der Mehrzahl nur noch Geschäftselemente, von den kleineren Plätzen, die zu diesen Ausverkäufen hinstürmen. Es kann jedem Detaillieur nur sehr persönlich seine Waren die Läger zu besuchen um dort persönlich seine Waren einzukaufen. Er soll dies jedoch an solchen Tagen tun, wo er insstande ist, Ware und Preise mit Ruhe zu prüfen, an denen er sachgemäß bedient werden kann und wo er mit Überlegung zu erwägen fähig ist, ob das, was er kauft, auch seinen Bedürfnissen entspricht.

Alsdann werden ihm seine Einkäufe nutzbringender sein, als solche im Tumult der Ausverkäufe.

Hämorrhoiden.

Dieses lästige Uebel, welches oft jeder Behandlung trozt, wird in kürzester Zeit durch **Kongoa-Salbe** beseitigt. Johann Fischer Graz, Schillerplatz 6, beständig dies wie nachstehend: „Ich fühle mich verpflichtet, mich nochmals für Kongoa-Salbe zu bedanken. Ich hatte 6 Monate lang Hämorrhoiden und bin durch Gebrauch von Kongoa Salbe in 14 Tagen geheilt worden.“

Preis Mk. 2.50, in Apotheken erhältlich. Wo nicht vorrätig, wende man sich an die Engel-Apotheke in Frankfurt a. M.

Ein interessantes Wachstum!

1903 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 1909

Dieses Bild zeigt — in genauen Maßen — die enorme Umsatzsteigerung von **PALMIN** (Pflanzenfett) und **PALMONA** (Pflanzen-Butter-Margarine) in Deutschland innerhalb der letzten 7 Jahre. Ein stärkerer Beweis für das Bedürfnis nach Palmin und Palmona und für die Beliebtheit unserer Produkte ist kaum denkbar. **H. SCHLINCK & CIE., A.-G.**

Der bekannte Nahrungsmittelfabrik **Neese Gesellschaft** schreibt man; „Das gefundene Backpulver (Patentbackpulver) bestand glänzend seine Prüfung, erfüllte ganz seinen vorteilhaften Zweck. Ich habe das Backpulver mit Vergnügen in meinem großen Bekanntheitskreis empfohlen, obgleich es sich noch vor vorgenommener Probe von selbst empfohlen hat. Ob daselbst sofort oder später in den Ofen kam, hatte keinen Einfluß. Backpulver ist eine große Erfindung, worauf Sie stolz sein können.“

Grandiose Weihnachts-Überraschung!

600 Mark werden verschenkt!



Jeder, der auf nebenstehendem Bild den Briefträger sucht und die Name mit Blaustrich übermalen, erhält 20 Mark geschenkt.

Bedingung ist, daß jeder Einzelne diese Bestellung für unsere echt leuchtende Briefkäse „Imperial“ an das „Verbandhaus Brandenburg“, Berlin-Lichtenrade einrichtet. Die Bestellung der Briefkäse erfolgt bestimmt am 28. Dezember 1910. Unterzeichnete bestellt hierdurch die Briefkäse „Imperial“ zum Preise von Mk. 1.50. Betrag anbei durch Postanweisung, Marken oder Nachnahme.

Name: _____ Wohnort: _____ Straße: _____

Persil

das moderne
Waschmittel
wäscht in halber Zeit.
Billigst im Gebrauch.
Unschädlichkeit garantiert.
Henkel & Co., Düsseldorf.

Henkel's Bleich-Soda

Phonola
Phonola-Piano
Phonola-Flügel

Wilh. Hohnrath Söhne

Burgwall 21 Dortmund Auf dem Berge 27
Größtes Piano-Magazin Westfalens
Hauptniederlage von:
Bach, Steinweg, Berdux, Kaps, Weissbrod, Ruppel und andere
Kauf, Mieta, Umtausch.
Solide Pianos mit Eisenpanzerrahmen vorzüglichster Stimmhaltung
(10 Jahre Garantie) von Mk. 440 an.

Planola
Planola-Piano
Planola-Flügel

Eine gediegene
Büro-Vorbildung
gelungene schöne
Handschrift
sichere Fortbildung im
Bergisch
erhält man in
Philipp's Schule
Dortmund, Schelling.
Burgwall 27 und Berg 23
[ist am Hauptbahnhof]
21 Jahre alte, anerkannte leistungsfähige Fortbildungsschule für Jungen und Mädchen. Damen und Herren verbunden mit konzess. Stellenvermittlung für die Schulklassen u. Schüler.

Uhren
Uhren mit zu denkbar me
Michel-Uhren von 3.00
Silber-Uhren von 7.00
Trauringe in
Paar schon von
Ca
Dortmund

Spezialka
Dortmund, c
Sämtliche c
Bruchband für
Irrigator mit M
Krücke, doppelt
Leibbinder.
Mutterstutzen
Unterlage, dopp
Unterlage
Zimmerklos
kenwagen,
Beinmasch
Lieferant der
Sammlungstran
Für Dan



Hervorragend preiswert!

Damen-Melton-Steppschuhe 95 Pf.
mit Filz- und Ledersohle
Oberfilz u. Hausschuhe 1.45
mit Filzsohle
Melton Steppschuhe 1.65
mit Plüschfussfassung
Dieselben mit Plüschfussfassung und
Ballenleder, 1/2 Absatz 2.40

Damen-Filz-Schnürstiefel 4.85
mit Lederbesatz, warm gefüttert Mk. 6.-
Damen-Straßentiefel 6.50
mit und ohne Lackkappen in eleganten
Facons Mk. 12.50, 10.50, 9.50, 8.50, 7.50
Damen-Schnürstiefel 8.75
Ia. Boxcalf, mit Lammfell gefüttert Mk. 12.50
Ia. Boxcalf, mit Sealskinfutter . . .

Herren Leder-Hausschuhe 1.95
warm gefüttert 4.75, 8.50
Herren Filz-Hausschuhe 2.40
mit Plüschfussfassung
Herren Schnürstiefel 7.50
mit und ohne Lackkappen, moderne
Straßentiefel Mk. 12.50, 10.90, 10.50, 9.80
Herren-Schnallenstiefel 9.50
vorzögl. Winterstiefel
Ia. Boxcalf, mit Lammfell 15.50
Ia. Boxcalf, mit Eldoradofutter 10.50
Filz mit Boxhorsebesatz

Kamelhaar-Schuhe und Stiefel
in Riesenauswahl — enorm billig.

Conrad Tack & Cie.

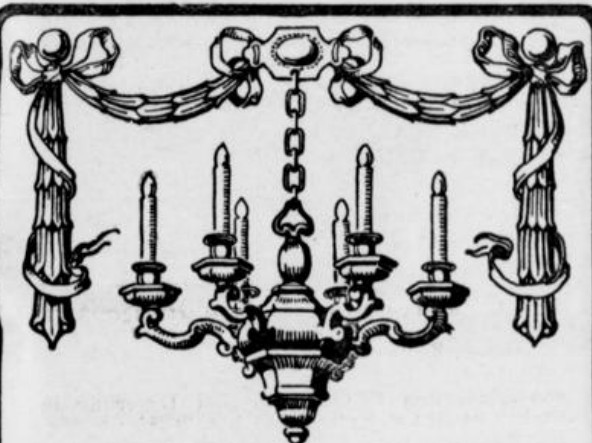
Schuhwarenfabrik
Burg b. Magdgb.

nur

Verkaufshaus Dortmund:
Brückstr. 46.



Technisch vollendet. Im Gebrauch bewährt.
Brüssel 1910: GRAND PRIX.
Wanderer-Werke A.-G., Schöna u. Chemnitz
Vertreter: **Ludw. Knabe, Dortmund.**
Fernsprecher 1386.



Gebr. Huckuk
Dortmund, Ostenthellweg 27-29.
Telephon: 1319-1321.
Befeuchtungs-Körper
für Gas und elektr. Licht
in reichster Auswahl.
Gasöfen o. Gasherde
Waschtoiletten. Badeeinrichtungen.

Uhren u. Goldwaren!

Uhren mit den besten Werken liefern
zu denkbar billigsten Preisen und mit
mehrfähriger Garantie.
Nickel-Uhren von 3.00 Mark an, Damen-Uhren von 6.00 Mark an.
Silber-Uhren von 7.00 Mk. an, gute Gleser-Uhren o. 2.00 Mk. an.
Trauringe in allen Größen und Preislagen, das
Paar schon von 8.00 Mk. an, echt Gold, gesetzl. gest.

Carl Voigt,

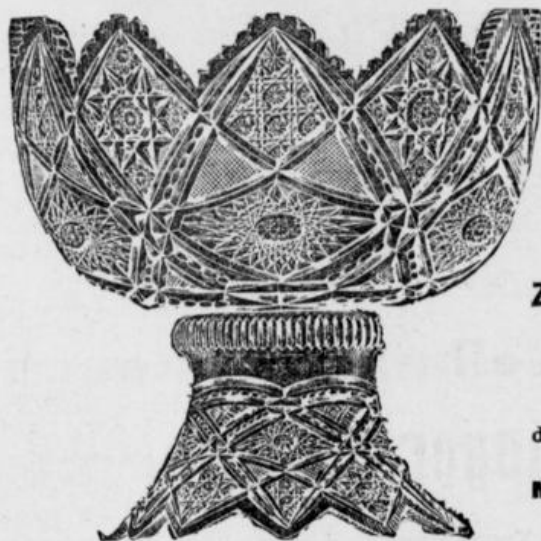
Dortmund, Westenhellweg 89.

Spezialkaufhaus u. Bandagentfabrik

Dortmund, O. Gross Westenhellweg 87
Sämtliche chirurg. u. hygien. Gummiwaren.
Bruchband für Erwachsene mit Gummibelte Mk. 8.50
Irrigator mit Mutterrohr und Schlauch v. Mk. 1.00 an
Kriecher, doppelt, für jede Größe Mk. 8.50
Leibbinden Mk. 12.00, 10.00, 8.00, 6.00, 2.50
Mutterpumpen Mk. 12.00, 10.00, 8.00, 6.00, 4.50, 2.50
Unterlage, doppelseitig Gummi . . . 1 Meter Mk. 25.0
Unterlage Mk. 12.00, für Kinder Mk. 0.60
Zimmerklosetts, Krankenstühle, Kran-
kenwagen, künstliche Beine, Fuss- und
Beinmaschinen, Rückenapparate und
Geradehalter.
Lieferant der Ortskrankenheime, Eisenbahnkrankenheime,
Samenkrankenheime, Heilkrankenheime. 2058
Für Damen weibliche Bedienung.

Westf. Porzellan- und Glasniederlage

N. Hoffmann
DORTMUND



Eigene Glasfabrik,
Porzellan-Malerei.

Grosse Auswahl
in Kristallwaren und
Kunstgewerbl. Gegen-
ständen der in- und aus-
ländischen Fabriken.

Zinngiesserei und
Gravier-Anstalt.

Niederlage

der Königl. Porzellan-Manu-
faktur Berlin sowie
Meissen, Nymphenburg
und Kopenhagen.

Ferner: Echt Delfterwaren der Firma Joost, Thooft und Laboussiere, Delft.

Stets Eingang von Neuheiten in Tafel- und Kaffeeservices!

Beste Bezugsquelle für komplette Ausstattungen!

Versand nach auswärts unter Garantie.

A. Vossen

Dortmund

Markt 9 Fernspr. 1300 Markt 11

hat in ihren beiden Geschäftshäusern Markt 9
und 11 zur Weihnachtssaison eine

Ausstellung

eröffnet, die an Reichhaltigkeit wohl unübertroffen ist.

Festgeschenke empfehle
große Auswahl in Peddighornmöbeln als: Veranda-
stühle, Tische, Blumentische, Treppen etc.
ferner: Kinderstühle, Leiterwagen, Strassenrenner
(Fliegende Holländer), Triumpfstühle, Sessel, Puppen-
wagen, Kinderwagen.

Alle Arten Korbwaren sind vorhanden, besonders:
Wäschepuffs, Arbeits- u. Papierkörbe, Frühstück-
und Blumenkörbchen.

Die Abteilung Holz- und Bürstenwaren ist gut sortiert.
Schon jetzt gekaufte Waren werden bereitwilligst
bis Weihnachten aufbewahrt.

Reparaturen
werden schnell u. billig ausgeführt und auf Wunsch abgeholt.

KOHLEN KOKS u. BRIKETS
ERNST BLUMENTRATH
DORTMUND

Kontor u. Lager Bremerstr. No 22.
Telephon 1335.

Für Brautleute unbedingt wichtig

ist die Besichtigung der Lager der
Dortmunder Möbel-Industrie G. m. b. H.,
Dortmund, Burgwall 26/28
direkt neben dem Lindenhof.

Ueber die enorme **Auswahl u. Billigkeit** werden Sie
staunen. Ware erstklassig. - Ausstellung in 18 Schaufenstern
2 Minuten vom Hauptbahnhof. - Telephon 3743.

Fr. Lübert Ww.

Kronenbier - Grosshandlung

in Flaschen und Syphons à 5 und 10 Liter.

Fernsprecher **Dortmund** Hohe-Strasse
: 917. : 46 1/2 :
General-Vertrieb des Birresborner Mineralbrunnen.



Franz Kulitz,

Uhrmacher, Juweller und Optiker,
Westenhellweg 77 an d. Petrikirche
gegründet 1890.

empfiehlt sein der Neuzeit ent-
sprechendes Lager

In echt Schweizer Herren- u. Damen-Uhren,
sowie Stand-, Wand- u. Weck-Uhren, Gold-
und Silberwaren, Ringe, Brochen, Ohrringe,
Medaillons, Kolliers, Armbänder.

Spezialität: Fingerringe, Trauringe.
Uhrketten für Herren und Damen, Optik, Operngläser, Termi-
meter, Barometer, Rasthewer Brillen und Pinzet nach
ärztlicher Vorschrift.

**Reparaturen u. Neuherstellungen unter eigener
fachmännischer Leitung.**

Ein offenes Geheimnis

ist unsere auf gediegene Fachkenntnisse be-
ruhende Leistungsfähigkeit. Wir fabrizieren die
zum Verkauf gelangenden Schirme durchweg
selbst und sind so in der Lage, solideste aus-
geprobte Qualitäten in reichster Auswahl zu
äußersten Notierungen anzubieten.

Effecthascherei
auf Kosten der Qualität, nur um den Anschein
der Billigkeit zu erwecken, liegt uns fern.
Ueberzeugen Sie sich bitte durch einen Versuch
und gesellen Sie sich zu der großen Zahl unserer
treuen, zufriedenen Kunden.

Schirmfabrik Dickmann

Wilstraße 21. Fernruf 990.



Größtes Geschäft am Platze. Eigene Fabrikation.



**O ich bin klug
und weise**

denkt manne Bandfrau, indem sie sich
ein Paket Eisenpulver, Goldperle,
faßt, in welchem sie ein prächtiges
Geschenk findet, das ihr große
Freude macht.

Fabrikant:
Schutzmarke. Carl Geyner, Göttingen.

Sie haben grosse Vorteile!!

wenn Sie Ihre
Herren-, Jünglings- u. Knaben-Garderoben
bei uns kaufen.

In Anbetracht der milden Witterung sind die Preise sensationell billig gestellt.

Ulster | Paletots | Anzüge | Lodenjoppen | Hosen | Fantasie-Westen

Unsere Knaben-Abteilung

bietet besonders günstige Kaufgelegenheiten.

Geschw. Kaufmann Dortmund Brückstr. 51.

Auf Kredit! Auf Kredit!
Bis Weihnachten

erhalten Sie mit jeder nur annehmbaren Anzahlung:

Ulster
Paletots
Anzüge
Lodenjoppen
Capes
für Herren und Knaben.

Ferner sämtl.
Damen-Garderobe
wie:

Paletots
anschliessend u. hängend
Kostüme
Kostümröcke
Mäntel
Pelze

in hervorragend grosser Auswahl
mit kleinster Abzahlung
nur im Kredithaus

Glückauf

Dortmund, Brückstr. 12-14, 1. Et.
im Hause der Stehbirnhalle Wilberg.



Reisetaschen
massige Windecker
schöne volle Form 1079
W. Hoffmann
Reinoldstr. 12-13.

„Gillette“ „Luna“
Die besten Rasierapparate

Aug. Witte
Telefon 7069 Dortmund, Brückstr. 35 Telefon 7069
empfiehlt als passende und praktische
Weihnachts-Geschenke
seine prima
Solinger Stahlwaren u. Waffen
in grösster Auswahl zu billigen Preisen.

Tisch-, Tranchier- und Confectbestecke, Löffel, Obstmesser, Butter- und Käsemesser, Tortenschaukeln, Geflügelscheren, Taschenmesser, Scheren, hochfeine komplette Besteckkasten und Etuis, Etuis zur Nagelpflege, Scherenetuis, Rasierapparate, Haarschneidemaschinen u. s. w.

Ferner: Jagdgewehre, Vogelbüchsen von Mk. 6.— an, Luftbüchsen von Mk. 4.— an, Revolver von Mk. 4.50 an, Browning-Pistolen usw.

Feine Stahlwaren und Waffen sind Vertrauensartikel, deshalb kaufen Sie solche nur beim Fachmann.

Josef Ophoff
Märkischestr. 141
Fernsprecher 3140 Lager Dortmund-Süd.

Magerhuss I u. II	Mk. 1.20
" III	" 1.05
Fettmuss I u. II	" 1.00
Antracitmuss II	" 1.70
" III	" 1.40
la. Stückkohlen	" 0.95
Besimel	" 0.90
Eiformbrikets	" 1.05
Unionbrikets	" 0.90
Vollbrikets	" 0.90
Brechhoks I u. II	" 1.20

Die Preise verstehen sich frei Haus bei Annahme von mindestens 20 Centnern. Bei Lieferung in Säcken erhöht sich der Preis um 10 Pf. pro Ctr. Bei Lieferung unter 20 Ctr. wird 1 Mk. Fuhrlohn berechnet.

Bitte lesen Sie!

Zur geill. Kenntnisnahme!

Bitte lesen Sie!

Nachdem die **Violetta-Parfümerie** das ihr vertragsmässig zustehende Geschäftslokal Anfang Oktober infolge Unfertigkeit des Baues nicht beziehen konnte, und erst in der Lage war, gegen Ende November ihr Geschäft zu eröffnen, hat sich das Warenlager, welches auf die frühere Bezugszeit berechnet war, ganz gewaltig angestaut. — Um dieses Riesenlager teilweise abzustossen, beginne ich am **Samstag den 17. Dezember, vorm. 9 Uhr**

Einen grossen Reduzierungs-Verkauf

mit teilweise bis **33 1/2 Prozent** herabgesetzten Preisen.

Dieses Spezial-Angebot, welches **nur acht Tage** in Kraft bleibt, bietet dem verehrten Publikum eine

Einzig dastehende Kaufgelegenheit

die Jedermann zum Einkauf seines Bedarfs, speziell in **Weihnachts-Geschenkartikeln** wahrnehmen sollte. In meinem Schaufenster sind die Preisherabsetzungen deutlich erkennbar und gebe ich nachstehend nur einige Beispiele,

Zu Festgeschenken geeignete Waren:

Beste Haarschmuck-Garnitur (dreiteil.) „Anita“, sehr haltbar u. schön, statt 1 Mark nur 65 Pf.
Garnitur „Wally“, regulär 1.50, jetzt 1.60
Garnitur „Moderne“, hochapart, jetzt 3.00
Garnitur „Asta“, regulär 4.75, jetzt 3.00
Frisier-Kamm-Garnitur Violetta, la. Fabrikat, 4teil., m. Spiegel im Etuis 95 Pf.

Echt Schildpatt-Haarschmuck zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Parfüm-Etui „Flora“, hoch Füllung (regulär 1.25) nur 75 Pf.
Reizende Etui-Parfümerien (reg. 1.50) nur 95 Pf.
Nagelpflege-Etui mit 5 besten Teilen eingerichtet, nur 95 Pf.
Sicherheits-Rasier-Apparat „Bonaleti“ in schönem Etui, nur 75 Pf.
Apparat „Cleanet“, nur 95 Pf.
Rasier-Garnitur „Mercur“, auf hohem Gestell 95 Pf.

Abteilung II: Bedarfsartikel
Glycerin-Nippes-Seife, 3 Stück nur 20 Pf.
Mandelblüten-Seife, 3 Stück nur 20 Pf.

Liliennichseife, 3 Stück nur 35 und Crystall-Glycerin-Seife, grosse Stücke, 3 Stück nur 35 Pf.
la. Blumenfettseife, gr. Stücke, garant. rein, 3 Stück nur 40 Pf.
la. Lanolinfettseife, grüne Packung 3 Stück nur 50 Pf.
la. Palmfettseife, 3 St. nur 50 Pf.
Carbolteer-Schwefelseife 3 St. nur 65 Pf.
Mandelklee-Extrakt-Seife nur 75 Pf.

Parfüms u. Eau de Cologne zu allen Preisen.
Kleider-Parfüm-Parfüm
Weihnachts-Zimmerparfüm
grosse Fl. 65 Pf., regulär 1 Mk. Feinste Schuhcreme, 3 Dosen nur 20 Pf. la. Lanolin od. Vaseline, 3 Stück nur 18 Pf. Bohnerwachs, grosse Büchse 65 Pf. Ungar. Bartschneide, 3 St. nur 15 Pf.

Bürsten-Garnituren, Manicuren aller Art, Stab-, Hand- und Hängespiegel.
Feinste Offenbacher Damen-Handtaschen in prachtvollen Ausführungen.
Fächer, Celluloidwaren aller Art, Frisierlampen,

Brennscheren, Frisierkämme von 20 Pf. an in enormer Auswahl, Kopt-, Kleider-, Hut-, Zahn- u. Nagelbürsten zu ganz enorm billigen Preisen, mehrere Tausend Stück
Parfümerien sowie sonstige Toilette-Artikel, Karton-Seifen in prachtv. Aufmachung, Eau de Cologne in Geschenk-Ausstattung, Zerstäuber, Haarschmuck aller Art.
Ein Posten Toilette-Accessoire preiswert.
Mundwasser, Kopfwasser, Bartwasser, Bartbinden, Toilette-Essig (Vinagre), Liliennich Fuder-Pomaden
mit erheblichem Preisabschlag.
1 Posten feinste Damenbinden (Hygiea) per 12 Stück-Paket nur 55 Pf.
Ueberzeugen Sie sich bitte von der grossartigen Gelegenheit, gute ersteklassige Waren zu aussergewöhnl. bill. Preis. einkaufen zu können. Marken-Artikel bleiben von Vergünstigungen ausgenommen.
Des grossen Andrangs wegen in den Abendstunden bitte Einkäufe tunlichst vormittags zu bewirken.
Prachtkalender 1911 als Gratiszugabe bei grösseren Einkäufen.

Violetta-Parfümerie

Dortmund nur Brückstr. 39

Im Neubau des Wintergartens
Grösstes Spezialgeschäft
— dieser Art. —

Viertes Blatt.

Der Greifswalder Landratsprozess.

S. u. H. Greifswald, 15. Dezember.

Im Greifswalder Landratsprozess liegen die Senationen mehr außerhalb des Rahmens der Verhandlungen. Zu der in den letzten Tagen angeschnittenen Frage, ob die Konventionen des Sozialdemokraten 1000 Mark anbieten ließen, falls sie eine Unterstützung des liberalen Kandidaten verweigerten, ergreift jetzt der bekannte liberale Pastor Heyn von hier das Wort, indem er in einem Greifswalder Blatt folgende Zuschrift veröffentlicht:

„Es wird von mir Beweis für meine in Barth aufgestellte Behauptung verlangt, daß bei den letzten Reichstagswahlen im Kreise Greifswald-Grimmen gerade so wie im benachbarten Stralsunder Wahlkreise Konventionen gegenüber den Sozialdemokraten ein Versteckspiel unternommen sei. Hier ist der Beweis. Ein angesehenes Mitglied der konservativen Partei, dessen Namen ich einweilen verschweigen will, hat Herrn Rajenbotten Hermann Radack hier als dem Vertreter der sozialdemokratischen Partei 1000 Mark und mehr für die Nichtunterstützung Gotheins gewonnen. Das hat Herr Radack am vergangenen Sonnabend als Zeuge im Veder-Prozess bezeugen wollen. Das Gericht hat indessen den Antrag der Verteidigung auf Vernehmung des Zeugen hierüber abgelehnt. Dieser Versteckspielversuch ist bereits vor vier Jahren im Wahlkampf selber, Herrn Justizrat Kiewoldt in öffentlicher Versammlung in Neunkirchen entgegengehalten worden, ohne daß von konservativer Seite damals auch nur der Versuch einer Widerlegung gemacht worden wäre. Die — selbstverständlich glaubwürdige — Aussage des Herrn Kiewoldt in Neunkirchen: er wisse von nichts, wird Sachs selbst nicht als Widerlegung ansehen.“

Im Laufe der Prozessverhandlung wird immer wieder auf die verschiedenen Eingaben des Angeklagten Veder seine Beschwerden an den Minister und andere Schriftstücke zurückgegriffen. In einer Beschwerde an den Landwirtschaftsminister auf eine von diesem erfolgte Verurteilung spricht der Angeklagte von willkürlichen Handlungen des Landrats, befreit dessen Integrität und bezeichnet den Bescheid des Landwirtschaftsministeriums als eine respektlose Kapitulation des Ministers vor der parteipolitischen Willkür eines Beamten, der ein Typus des unfähigen, alles preussische Wesen zersetzenden agrarischen Demagogentums im Gewande der preussischen Verwaltung sei. Regierungspräsident Stommer bemerkt hierzu, daß dieser beleidigenden Eingabe nichts gefolgt sei, weil man Veder für einen sehr nervösen Herrn gehalten habe. Der Angeklagte verwahrt sich hiergegen, eine solche Konstatierung hätte lediglich ein Gerichtshof treffen können. Als der Angeklagte sich dann in längeren Ausführungen über seinen finanziellen Standpunkt ergoß, wird er vom Vorsitzenden unterbrochen, worauf er äußert: Die Regierung und die Verlesung verheißt sich überhaupt nicht mehr! Die vielbesprochene Witwe Müller, die frühere Besitzerin, des preussischen Hofes in Grimmen, in dem sonst die Geburtstagsfeier des Kaisers abgehalten wurden, bekundet, daß im Jahre 1902 der

Landrat es ablehnte, die Feier wieder in ihrem Lokal stattfinden zu lassen, nachdem in ihrem Lokal eine angeblich liberal-sozialdemokratische Versammlung stattgefunden habe. Auf dem liberalen Kommerz sei das bekannte Landratslied gesungen worden. Das sei ihr nicht ganz recht gewesen, da sie fürchtete, später bei dem Verlauf der Wirtschaft Schwierigkeiten zu haben, es sei aber nicht zu ändern gewesen. Die Beugin hat nach dem Kommerz eine Erklärung abgegeben, wonach sie den Liberalen ihr Lokal nicht zur Verfügung gestellt haben würde, wenn sie die Vorgänge auf dem Kommerz hätte ahnen können. Es kommt ferner eine Eingabe des Angeklagten an den Fürsten Bülau zur Verlesung, in der es heißt, der Landrat befehle ihn fortgesetzt mit Denunziationen und treibe politische Gesinnungsschnüffelei. Man solle es nicht so weit kommen lassen, daß die Pommeren die Regier in den deutschen Kolonien um die dortige Ordnung und Ruhe beneiden müßten. Fast einen ganzen Verhandlungstag nahm die Verlesung einer Pressefälschung zwischen den beteiligten konservativen und liberalen Blättern des Kreises ein, wobei sich die Parteien gegenseitig alles mögliche vorhalten und anhängen.

Kindesmord im Pfarrhause.

S. u. H. Wien, 15. Dezember.

Ein sensationeller Kindesmordprozess, der sich gegen einen katholischen Geistlichen und dessen Haushälterin richtet, beschäftigt das Schwurgericht der dalmatinischen Stadt Zara. In Verbindung damit steht eine Anklage wegen Missetat zum Tode. Unter der Anklage stehen der 44 Jahre alte Pfarrer Tomasevich

und die 35jährige Antonio Petric. Vor etwa fünf Jahren starb in der gemeinsamen Wohnung die Tante des Angeklagten Tomasevich, Frau Ranciani, unter verdächtigen Umständen. Die Ermittlungen der Polizei ergaben, daß die alte Frau ermordet worden war. Als Täter wurde der Anecht Rovacevic ermittelt, der daraufhin wegen Mordes zum Tode verurteilt, aber zu 20 Jahren schweren Ketters begnadigt wurde. Aus dem Gefängnis heraus richtete er verschiedene Briefe an den Pfarrer, in denen er um Unterstützung seiner Familie bat. Als der Pfarrer diesem Ersuchen nicht stattgab, ließ er sich dem Untersuchungsrichter vorführen und legte das Geständnis ab, daß der Pfarrer und die Haushälterin ihn zu dem Mord angelockt hätten. Die alte Frau hatte die Absicht geäußert, von dem Pfarrhause wegzugehen und die beiden Angeklagten fürchteten, daß sie dadurch des Vermögens der Frau verlustig gehen würden. Beide drangen wiederholt in Rovacevic, die Tat auszuführen, die Petric versprach ihm, sich ihm dafür hinzugeben. Als Rovacevic Bedenken wegen seines Seelenheils äußerte, machte der Pfarrer die Bewegung des Geldsäckchens und sagte: Das ist das Seelenheil. Der Anecht gab bei seiner Vernehmung ferner an, daß der Pfarrer und seine Haushälterin ein intimes Verhältnis unterhielten, dem zwei Kinder entsprossen seien. Die beiden Kinder seien bald nach der Geburt ermordet worden. Tatsächlich wurden auch an der von ihm bezeichneten Stelle die beiden Leichen gefunden. Die beiden Angeklagten bestritten ihre Schuld.

Unerreichte Leistungsfähigkeit!

Herren-Kleidung

Herren-Paletots	aus dunkel gemusterten, durchaus soliden Stoffen	10 ⁰⁰	12 ⁰⁰	15 ⁰⁰	18 ⁰⁰
Herren-Paletots u. Ulsters	die große Mode, aus lebhaft gemusterten Stoffen, Streifen und Karos	12 ⁰⁰	15 ⁰⁰	20 ⁰⁰	25 ⁰⁰
Herren-Paletots u. Ulsters	aus ganz vorzüglichen Stoffen, lebhaft, sowie ruhige, dezente Muster	27 ⁰⁰	30 ⁰⁰	33 ⁰⁰	36 ⁰⁰
Herren-Paletots u. Ulsters	in allerbesten Qualitäten, in denkbar vollkommenster Verarbeitung	38 ⁰⁰	40 ⁰⁰	45 ⁰⁰	90 ⁰⁰
Gehpelze	von Mk. 60.— bis 400.—				
Pelerinen	von Mk. 8.— bis 30.—				
Havelocks	von Mk. 10.— bis 45.—				
Pelerinen-Mäntel	von Mk. 18.— bis 60.—				
Gummimäntel	von Mk. 18.— bis 45.—				
Loden-Joppen	von Mk. 3.— bis 30.—				
Bureau- u. Haus-Joppen in Wolle, Leinen, Lüstre	von Mk. 1.— bis 15.—				

Joppen-Anzüge

— Die modernsten Stoffe, Farben und Fassons —

Vorrat ca. 8000 Stück.

Jede Preisliste von 10.— bis 90.— Mk.

Rock-Anzüge	Mk. 20.— bis 70.—
Gehrock-Anzüge	Mk. 27.— bis 75.—
Frack-Anzüge	Mk. 30.— bis 75.—
Smoking-Anzüge	Mk. 30.— bis 75.—

Beinkleider

Vorrat ca. 18.000 Stück. — Erstklassige Fabrikate.

Beste Verarbeitung und Passform.

Jede Preisliste von Mk. 2.— bis 20.—

Jagd-Kleidung und Ausrüstung

Jagdjoppen, Pelzjoppen, Lederjoppen, Jagd-Anzüge, Leder-Westen.

Hosen in Loden, Leder, Manchester, gestrickte Westen, Jagdmäntel, Jagdhüte, Jagdstöcke, Gewehr-Futterale, Patronen- u. Jagdtaschen, Gamaschen, Rucksäcke, Handschuhe, Fuss- und Ohrenwärmer.

Fantasie-Westen

— Auswahl unter mehreren Tausenden! — in Seide, Plüsch, Flanell, und Waschstoff. Hochparade Ausmusterung und feinste Ausstattung. Jede Preisliste von Mk. 2.— bis 10.—

Schlafröcke, Morgenjoppen, Sammetjoppen

Vorrat ca. 400 Stück.

vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre. von Mk. 10.— bis 60.—

Knaben- und Jünglings-Kleidung

Knaben-Capes

aus gutem Lodenstoff, Größe 60
Mk. 3.00

Jede weitere Größe 30 Pf. mehr.

Knaben-Capes

aus gutem blauen Loden und Molton, Goldknöpfe, Abzeichen, gefütterte Kapuze, Größe 60

Mk. 2.75

Jede weitere Größe 25 Pf. mehr.

Mein Capes-Lager ist sortiert in ca. 100 verschiedenen Dessins, vielen Fassons und allen Größen bis 130 cm Länge — auch für Mädchen —

Preislisten:

Mk. 2.75, 3.00, 3.25, 3.50, 3.75, 4.00 bis 20.00 Mk.

Knaben-Pyjacks

aus blauem Molton mit grossen Goldknöpfen, Aermel und Kragen mit Abzeichen

Mk. 2.50

Jede weitere Größe 25 Pf. mehr.

Knaben-Pyjacks

aus blauem Molton la. mit Armstickerie, grossen Goldknöpfen und Kragen-Abzeichen

Mk. 3.50

Jede weitere Größe 25 Pf. mehr.

In Knaben-Pyjacks unterhalte ich ein **enormes Lager** an

blauen, braunen, grünen, grauen und oliven Molton, Cheviots von Mk. 2.50 an, und Tuchen von Mk. 8.00 an, engl. Pyjacks in hübschen gemusterten Dessins, teils ohne Futter, Rucksäcke, Cheviots und Coat-Coats von

Mk. 6.00 an.

Knaben- und Jünglings-Paletots und Ulster

von Mk. 4.— bis Mk. 45.—

Knaben- und Jünglings-Loden-Joppen

von Mk. 2.— bis Mk. 15.—

Knaben-Wollblousen

von Mk. 1.80 bis Mk. 10.—

Knaben-Höschchen

von 75 Pf. bis Mk. 8.—

Jünglings-Anzüge

von Mk. 7.— bis Mk. 50.—

Jünglings-Hosen

von Mk. 1.50 bis Mk. 15.—

Knaben-Anzüge

aus blauem Molton
Mk. 3.00

für das Alter von 8 bis 10 Jahren.

Blusen-Anzüge

in blauen, grünen, braunen reinwoll. Kammgarn-Cheviots, solide, waschechte Qualitäten, ganz mit gutem Futter gefüllt, mit Stickerei

Mk. 5.00

Steigerung 50 Pf.

Blusen-Anzüge

in blauen, grünen, braunen reinwoll. Kammgarn-Cheviots, solide, waschechte Qualitäten, ganz m. gutem Futter gefüllt, mit reich garniertem Matrosen-Kragen

Mk. 6.00

Steigerung 50 Pf.

Knaben-Jacken-Anzüge

2-reihig, mit grossen Knöpfen und Ueherkragen

Mk. 7.50 bis 30.00

Die grosse Mode für kleine Knaben:

Sweater u. gestrickte Höschchen

ganz enorme Auswahl
von Mk. 1.00 an.

Kadett-Anzüge von Mk. 7.— bis 27.—

Sport-Anzüge von Mk. 5.— bis 20.—

Sammet-Anzüge v. Mk. 6.— bis 27.—

Manchester-Anzüge Mk. 4.— bis 20.—

Kieler-Anzüge von Mk. 8.— bis 30.—

Bleyes-Anzüge v. Mk. 10.— bis 24.—

Knaben-Kleidchen v. Mk. 3.— bis 20.—

Kittel-Anzüge von Mk. 7.— bis 25.—

Schiller-Anzüge v. Mk. 8.— bis 30.—

Speziell für das auswärtige Publikum sei es bemerkt, daß bei den ausserordentlich günstigen Fahrgelegenheiten die Reise zum großen Spezialhaus J. Fischer sicher lohnend wird, da hier die Auswahl und Preiswürdigkeit unerreicht sind.

Dortmund

J. Fischer

Ostenhellweg

Deutschlands grösstes und leistungsfähigstes Spezialhaus.

Wirt-Veren.

× Dortmund, 16. Dezember.

In der letzten Sitzung des hiesigen Wirtvereins kamen verschiedene Angelegenheiten zur Verhandlung, welche auch die Allgemeinheit interessieren dürften. Zunächst handelte es sich um eine aus Kellnerkreisen eingegangene Beschwerde über Verletzung der Ruhepausenbestimmungen durch einige Gastwirte. Der Vorsitzende richtete an alle Gastwirte die ernste Mahnung, den gesetzlichen Bestimmungen in korrekter Weise nachzukommen, weil andernfalls Bestrafungen unausbleiblich seien. Besonders betont wurde bei dieser Gelegenheit, daß Abmachungen zwischen Prinzipal und Kellner, wonach dieser „freiwillig“ auf seine Ruhepause verzichtet, gesetzlich ungültig sind, und keineswegs vor Strafe schützen. — Zur Frage der neuen Präsidial-Befugnis über die Anlage und Kontrolle der Bierdruckapparate wurde bekannt gegeben, daß für die Abschaffung der vorhandenen Doppelhähne von der hiesigen Polizeibehörde eine Frist bis 31. Dezember 1911 gewährt werden kann und etwaige Anträge schleunigst beim Vorstand des Wirtvereins anzumelden sind. Die übrigen Bestimmungen der Verordnung müssen dagegen in kürzester Frist durchgeführt werden. Hierzu gehört in erster Linie die Beseitigung aller Gummiverbindungen in der Bierleitung, vom Fass bis zum Ausflußhahn. An Stelle der Gummiverbindungen haben überall Verschraubungen zu treten. Das Reduzierventil muß einen Kontrollstift haben zum Aufschrauben des Kontroll-Manometers. Eine eingehende Besprechung betraf die Speisewirtschaften und deren Auswüchsen fand hierauf statt. Infolge eines in der hiesigen Lokalpresse erschienenen Eingekandts, daß sich mit dem eigentümlichen Betrieb einiger sogenannten Speisewirtschaften beschäftigte, ferner auf Wunsch des Wirtvereins und natürlich auch infolge der von der Polizei gemachten Wahrnehmungen wurde eine schärfere Kontrolle dieser Art Wirtschaften in Aussicht genommen.

(Die Zahl derselben beträgt 24, nicht 80, wie in dem bez. Eingekandt angegeben). Gegen eine Anzahl dieser Speisewirtschaften besteht der begründete Verdacht, daß sie nicht allein unerlaubten heimlichen Verkauf treiben, sondern auch infolge ihrer weitläufigen Bedienung einen ganz besonderen Charakter angenommen haben. Selbst Sekt soll in diesen Lokalen in nicht unerheblichen Mengen umgesetzt werden. Leider steht die Polizei dieser Art von Lokalen ziemlich machtlos gegenüber, wenn nicht greifbares, beweiskräftiges Material vorliegt. Einer Konzeption bedürfen Speisewirtschaften nicht, es kann daher auch nicht mit Konzeptions-Entziehung vorgegangen werden, so daß die Bekämpfung der Auswüchse nur mit mehr oder weniger empfindlichen Strafen erfolgen kann. In der Zeit schweben nicht weniger als 390 Strafangelegenheiten in dieser Beziehung. Der schleppende Gang des gerichtlichen Verfahrens bringt es leider mit sich, daß gegen die geschädigten Vergehen nur zwei, höchstens dreimal im Jahr verhandelt werden kann, soweit dieselbe Person in Frage kommt, wobei dann mehrere Fälle zusammengezogen, und als einheitliche Handlung bestraft werden. Ohne mit der Wimper zu zucken, haben einige Speisewirte Strafen von 150 bis 300 Mark bezahlt, das „Geschäft“ scheint es also leiden zu können. Es ist nun, wie mitgeteilt wurde, polizeilich seitens beabsichtigt, auf Grund der Strafprozeßordnung welche hierzu die Handhabe gewährt, Verfügungen an die Speisewirtschaften zu erlassen, wonach diese den verurteilten Polizeibeamten jederzeit Einlaß zu gestatten haben. Die Unannehmlichkeiten, welche den Gästen erwachsen, die „zu nachtschlafender Zeit“ in den betreffenden Lokalen betreten und als Zeugen notiert werden, dürften den Besuch dieser Art „Speisewirtschaften“ bald auf ein bescheidenes Maß reduzieren. Die Mitteilungen fanden nicht allein im Wirtverein lebhaften Beifall, sondern dürften auch der Zustimmung der anständigen Leute im Publikum gewiß sein. — Unter Bezugnahme auf einen bestimmten Fall war-

te der Vorsitzende dasjenige eindringlich vor größerer Kreditgewährung für Spirituosen an kleine Leute. Wenn auch die Kreditgewährung an sich nicht verboten werden könne, und selbst die Aufnahme einer darauf bezüglichen Verpflichtung in die Konzeptionsurkunde ungescheit und daher nicht rechtsverbindlich sei, so könne doch ein übermäßiges Kreditieren von Brautweinen, weil die Kellneri befördert, die Grundlage zum Konzeptions-Entziehungs-Verfahren geben. Ganz abgesehen von dieser Seite der Sache, sei es für einen ehrlichen Wirt ohne weiteres, seinen Betrieb so einwandfrei zu führen, daß weder Polizei noch Publikum Anstoß zu nehmen haben. Nur durch strenge Selbstkürzung, die zu den hervorragenden Aufgaben der Wirtvereine gehöre, werde der Wirtstand sich vor empfindlichen Mängeln und der Diskreditierung seines Gewerbes schützen können. Die Verammlung erklärte sich mit den Ausführungen ihres Vorsitzenden durchaus einverstanden.

Dortmunder Stadttheater.

Spielplan von Sonntag, den 18. Dezember, bis Montag, den 26. Dezember 1910.

Sonntag, den 18. Dezember 1910. Vormittags 11 Uhr. Matinee für den Theater-Verein. Nachmittags dreieinhalb bis sechs Uhr. Nachmittags-Vorstellung zu vollständigen Preisen. — „Die Hugenotten“. Schauspiel in 4 Aufzügen von Ernst v. Wildenbruch. Abends sieben bis zehn Uhr. Opernvorstellung. — „Lohengrin“. Romantische Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner. Montag, den 19. Dezember 1910. Abends sieben bis zehn Uhr. Vollständige Vorstellung bei aufgehobenem Abonnement. Vollständige Preise. Engagements-Gastspiel des Fräulein Magda Lena vom Stadttheater in Regensburg. — „Medea“. Trauerspiel in fünf Aufzügen von Franz Grillparzer. — Fräulein Magda Lena als Gast. Dienstag, den 20. Dezember 1910. Abends sieben bis zehn Uhr. Opernvorstellung. — „Toussaint“. Oper mit Ballet in vier Aufzügen von G. Verdi. Mittwoch, den 21. Dezember 1910. Nachmittags drei

einhalb bis sechs Uhr. Feste Weihnachts-Kindervorstellung zu vollständigen Preisen. Zum 4. Male. „Märchen-Romödie in sechs Bildern von C. A. Görner. Abends sieben bis zehn Uhr. Schauspielvorstellung. Serie C. Nr. 24. rote Karten. Zum 3. Male. „Gawron“. Ein Mysterium in 5 Aufzügen von Eduard Stauden.

Donnerstag, den 22. Dezember 1910. Abends sieben bis zehn Uhr. Opernvorstellung. Serie A. Nr. 23. grüne Karten. Zum ersten Male nach dem Original. „Costa San tute“. (So machen's alle) Komische Oper in zwei Aufzügen von W. A. Mozart. In der Einrichtung des Königl. Residenztheaters in München.

Freitag, den 23. Dezember 1910. Nachmittags dreieinhalb bis sechs Uhr. Feste Weihnachts-Kindervorstellung zu vollständigen Preisen. Zum 6. Male. „Märchen-Romödie in sechs Bildern von C. A. Görner.

Abends sieben bis zehn Uhr. — Schauspielvorstellung. Serie B. Nr. 26. braune Karten. Engagements-Gastspiel des Herrn P. Kollner vom Stadttheater in Düsseldorf. „Maria Stuart“. Trauerspiel in fünf Aufzügen von Friedrich Schiller. Mortimer — Herr Paul Kollner als Gast.

Sonntag, den 24. Dezember 1910: Geflohen. Sonntag, den 25. Dezember 1910. Nachmittags dreieinhalb bis sechs Uhr. Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen. — „Martha“ oder „Der Markt zu Richmond“. Romantisch-komische Oper in 4 Aufzügen von Friedrich v. Flotow.

Abends sieben bis zehn Uhr. Opernvorstellung. Auf vielfaches Verlangen. „Der Graf von Hureburg“. Operette in drei Aufzügen von Fr. Lehár.

Montag, den 26. Dezember 1910. Nachmittags dreieinhalb bis sechs Uhr. Nachmittags-Vorstellung zu vollständigen Preisen. Die „Schmuggler“. Elfaktische Komödie von H. Winter.

Abends sieben bis zehn Uhr. Bei aufgehobenem Abonnement. Opernvorstellung. Zum ersten Male. „L'opéra-buffe“. Große Oper mit Ballet in fünf Aufzügen (sechs Bildern) von Jean Noverre.

Der Vorverkauf für diese Vorstellung beginnt am Sonntag, den 18. Dezember.

Paletots auf Abzahlung

Hersch. Wohnung

können Sie sich einrichten wenn Sie monatlich 15 Mk.

abzahlen. Beachten Sie bitte nachstehende

Möbel-Offerte auf Abzahlung.

Moderne Schlafzimmer mit Verglasung . . . 285 Mk.
Schwere eichene Schlafzimmer, westf. Fabr., . . 450 Mk.
Englische Schlafzimmer, westf. Fabrikat . . . 258 Mk.

Vorstehende Zimmer bestehen aus:
2 Bettstellen, 1 Waschkommode mit Spiegel,
1 Kleiderschrank, 2 Nachtkonsolen.

Spelzimmer, Eiche gebeizt	475 Mk.
Schwere Buffets, Herforder Fabrikat . . .	72 Mk.
Schwere Anrichte, Herforder Fabrikat . . .	62 Mk.
Schwere Eimerschränke, Herforder Fabrikat . .	24 Mk.
Schwere altd. Bettstellen mit Gurtmatratze . .	65 Mk.
Schwere altd. Kleiderschränke, zerlegbar . . .	65 Mk.
Nachtkonsolen . 15 Mk. Komoden 4 Kasten . . .	45 Mk.
Vertikows mit Spiegel 48 Mk. Trumeaus . . .	40 Mk.
Divans Ia. Fabrikat 65 Mk. Sofatische . . .	19 Mk.

Ferner riesiges Lager in
Stühlen, Bettfedern, Wasch-
maschinen, Waschkommoden etc.

Riesige Auswahl in soliden, bürgerl. Einrichtungen.

In ganz Westfalen ist es bekannt, daß wir real, billig und gut liefern. — Erkundigen Sie sich vor Einkauf über unsere Firma.

Masthoff & Co.

Dortmund Essen-Ruhr
1. Kampstraße 44—46 Grabenstraße Nr. 1
und Weberstraße. am Limbeckerplatz.

Paletots auf Abzahlung

Lieferung sämtl. Drucksachen schnell und billig die Buchdruckerei d. Dortmunder Tageblatt.

MERCEDES



Bequem
Elegant
Haltbar

12⁵⁰
Extra-
Ausführung
16⁵⁰

der Triumph der deutschen Industrie

„Neue elegante Façons in Lackstiefel“

Schuhhaus Mercedes

Ferrari 1877. Dortmund Ferrari 1877.
Hansastraße 50. Ecke Westenhellweg.

Verlangen Sie Katalog.

Billige Öfen.

Interessenten bitten wir unsere Ausstellungen Burgwall 18 und Reinoldstraße 25 zu besichtigen und die Preise zu vergleichen.

Wir empfehlen Rietzsch, Junker & Ruh, Kappasbusch, Juno, Cora, Guderus, Germanen. Original-Isroche etc. Öfen zu sehr billigen Preisen.

Carl Treeck & Co.

Rheumatismus u. Blutreinigung.

Meinst das Blut! Eine Blutreinigungstherapie ist für jeden, ob gesund oder krank, ein Gebot der Notwendigkeit. Ein ganz vorzügliches, weit und breit rühmlich bekanntes Blutreinigungsmittel ist der altbewährte Blutreinigungstee des Apothekers Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 208. Derselbe wird als vornehmstes Hausmittel gegen Bluterkrankheiten, verschiedene Arten Rheuma, Gicht, Arterienverkalkung, Nierenleiden, Blutanstauung nach dem 1. Kasse mit glänzendem Erfolge angewendet, und sollte demnach in jeder Familie fehlen. Apoth. Grundmann, Berlin SW., Friedrichstraße 208. Original-Pakete zu 5 Mk., 3 Mk. u. 1.50 Mk. In einer nur erforderlich 2 Pakete zu 5 Mk. für zusammen 10 Mk. ohne Portoabrechnung. Probe-Pakete, 475 Pf., Rheumalösung zum Einreiben 1.50 Mk., 3 Pf., 4 Pf. in Apotheken.

Günstige Gelegenheit

zum Einkauf von

Weihnachts-Geschenken



Nicht wegen Aufgabe meines Geschäfts, sondern wegen Reduzierung meines großen Warenlagers im Interesse eines anderen Unternehmens verkaufe ich

sämtliche Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen,

Zurückgesetzte Artikel zu u. unt. Einkaufspreis

Für alle bei mir gekauften Uhren übernehme ich langjährige Garantie.

In ihrem eigenen Interesse empfehle ich Ihnen eine Besichtigung meiner

5 Ausstellungsverster.

Friedrich Sobbe, Uhrmacher u. Juwelier

Uhren, Juwelen, Gold-, Silber und Affenidwarenhandlung

DORTMUND, Kuckelke 34

Burgwall u. Kuckelke Ecke. Fernruf 1304. Gegründet 1832

Alle in mein Fach einschlagende Reparaturen werden in eigener Werkstatt gewissenhaft ausgeführt.

Karl und Aug. Kentzler

Friedhof 3

Tapeten- und Linoleum-Spezialgeschäft.

Linoleumteppiche, Läufer und Vorlagen

Prima Wachstuche, Auflegestoffe und Tischlinoleum, Gummidecken, Wandschöner, Tischläufer etc.

Buntglas-Ersatz, Puppenstuben-Tapeten,

Papierkörbe, Wäschepuffs, Schirmständer und Zeitungsmappen aus echtem Linoleum.

Die besten Nähmaschinen für Kraftbetrieb

Original-

Die besten Nähmaschinen zum Stecken u. Stopfen

Pfaff & Phönix-Nähmaschinen

(Deutsches Fabrikat)

stehen in ihren Leistungen unerreicht da. Ihr rotierender Mechanismus gewährleistet: Leichtesten ruhigen Gang, größte Schnelligkeit, geringste Abnutzung der inneren organischen Teile, daher längste Dauer, größte Vielseitigkeit und Mannigfaltigkeit für alle Arten von Näherei, einfachste Handhabung.

Zeitraubende Störungen u. kostspielige Reparaturen kommen nicht vor.

Für gewerbsmäßige Näherei in der Bekleidungs- u. Wäsche-Konfektion etc. sollten nur

Original Pfaff & Phönix-Nähmaschinen Verwendung finden, weil sie bei geringster Anstrengung besseren Verdienst

garantieren als alle anderen Konstruktion

Strickmaschinen. Fahrräder. Plissee-Brennerei.

Julius Hartung, Mechaniker

Schwanenwall 53, Gegründet 1888, Fernsprecher 1600.

Verkauf auch auf Teilzahlung 5 Jahre Garantie.

* Die Rose ohne Dornen. Einer Schillerin des berühmten „Blumenzauerees von Kalifornien“, V. Burbank, ist es gelungen, nach langen mühevollen Versuchen das Blumenreich um eine neue, einstädtige Varietät zu bereichern; um die Rose ohne Dornen. In ihrem großen Blumengarten in Seattle hat Mrs B. Z. Begg die lang ersehnte Blume gewonnen. Die Blüte soll einen prachtvollen Rosenduft haben, während der Stiel glatt und weich ist wie der der Kiste.

lassen Sie sich nicht wieder mit Ihrer Frau trauen?

(Schluß folgt.)

wenn Sie in der Zeit einer Stärkung bedürfen sollten. In einer halben Stunde bringe ich Ihnen Antwort. „Ich trinke inbezug den ganzen Portwein aus,“ sagte Jeremias.

Kottack lachte, nickte ihm zu und verließ das Haus. Bei Pfeffer's sah die Familie indeß noch in einer recht wehmütigen Stimmung beisammen, denn Jeremias eben angeländigt und so nahe bevorstehender Abschied lag allen auf der Seele. Pfeffer selber ging mit immer größeren Schritten auf und ab und dampfte immer stärker; Fräulein Bassini strichte, als ob der Strumpf noch heute fertig werden müßte, und Rebe stand niedergehulagen am Fenster, während Zeichen der Mutter Hand in der ihrigen hielt und ihr mit leisen Worten Trost zusprach.

Da klopfte es an die Tür und auf das etwas erstaunte „Herein!“ Pfeffer's trat Kottack ins Zimmer.

„Störe ich?“ „Herr Graf!“ rief Pfeffer in einiger Verlegenheit, daß er schon wieder in einem alten Schlafrock ertappt wurde. „Sie entschuldigen einen Augenblick!“

„Bitte, lassen Sie sich nicht stören!“ rief Kottack. „Es ist eine Familienangelegenheit, in der ich komme. Verehrte Frau, ich freue mich herzlich, Sie dieses Mal so wohl und munter anzutreffen; Sie haben sich wirklich in der kurzen Zeit merkwürdig erholt. Mein liebes Fräulein, wenn auch verspätet, doch nicht minder herzlich ist mein Glückwunsch — oder eigentlich sollte man besonders Ihnen Glück wünschen, Herr Rebe, ich glaube, Sie sind am meisten zu beneiden. Ah, auch eine alte Bekannte, Fräulein Bassini, wenn ich nicht irre — aber bitte, wollen denn die Damen nicht Platz begehren? Und was für betrieblie Gesicht! Sehe ich hier? Tränen in den Augen, mein Fräulein? Das schickt sich aber nicht für eine Braut.“

Fräulein Bassini, die, als der Graf eintrat, rasch ihren etwas sehr mitgenommenen Strickstrumpf bei Seite geschoben hatte und dann auf und nieder gehnig war, bis er sie anredete, rief jetzt: „Ach, Herr Graf, wenn Sie dem Jeremias nur zureden wollten, daß er nicht wieder nach Brasilien ginge!“

„Und sind Sie darüber so traurig?“ Die Frauen seufzten tief auf, als sich die Tür wieder öffnete und Pfeffer, der rasch hinausgefahren war, ohne Rebe und in seinem unvermeidlichen langen braunen Rock erschien.

„Nun, Herr Graf, womit können wir Ihnen dienen?“ „Wir sprachen gerade über Jeremias Abreise nach Brasilien,“ sagte Graf Kottack lächelnd, „und da die Damen hier nicht damit einverstanden scheinen, kam ich Ihnen vielleicht einen Vorschlag zur Güte machen.“

„Sie?“ rief Auguste rasch. „Oh, wenn Sie das über ihn vermittelten, Herr Graf, daß er hier bei uns bliebe! Ich weiß, er hält außerordentlich viel auf Sie.“ „Aber doch wohl nicht so viel, verehrte Frau,“ lächelte der junge Graf, indem er den ihm von Rebe gebotenen Stuhl dankend nahm, „daß ich mehr über ihn vermittelte, als Sie, wenn Sie ihn schon darum gebeten haben.“

„Aber er sagt, er müsse zurück,“ klagte Henriette, „seine Geschäfte und Vänderungen zwingen ihn dazu.“

„Das ließe sich vielleicht arrangieren,“ meinte Kottack. „Ich danke, ich schnupfe nicht.“ Und Pfeffer hob seine Nase ordentlich erschreckt wieder in die Höhe. „Darüber hab' ich mit ihm gesprochen. Er kann mit leichter Mühe alles kriechlich abmachen; aber — und sein Bild hastete dabei sehr auf der Frau — „eine andere Sorge liegt ihm am Herzen, die er nicht den Mut hat auszusprechen.“

„Nicht den Mut?“ rief Pfeffer. „Was in aller Welt kann das aber denn nur sein?“

„Er hat kein Logis in Habsburg,“ sagte Kottack, wieder den Blick der Frau suchend.

„Kein Logis?“ schrie Pfeffer. „Na, so schlage doch Gott den Deu — Bitte um Entschuldigung! Das geht über die Möglichkeit! Kein Logis?“

„Aber ich begreife den Vater nicht,“ sagte auch Henriette; „das kann ihm doch unmöglich Sorge machen.“

„Er muß rein verrückt geworden sein!“ rief Fräulein Bassini. „Ich wollte ihm genug Wohnungen in der Stadt verschaffen, um ein ganzes Regiment einzuquartieren.“

Kottack sah still und lächelnd vor sich nieder. „Und glauben Sie auch, verehrte Frau,“ sagte er endlich, „dem er zu Augusten aufjaß, daß ich ihm das zusagen darf?“

Ein paar Tränen glänzten in den Augen der Frau, ihre Wangen glühten, aber sie sagte leise: „Wenn er will — ich glaube es gewiß.“

„Ich danke Ihnen in seinem Namen!“ rief Kottack, indem er aufsprang und ihr die Hand reichte. „Also werden wir von Ihrer Güte Gebrauch machen, mein gnädiges Fräulein.“

„Von meiner Güte?“ rief Fräulein Bassini. „Ja, ich verstehe aber kein Wort davon!“

Henriette hatte ihre Mutter rasch und erstaunt angesehen, hohes Rot färbte auch ihre Wangen, aber jubelnd warf sie sich an der Mutter Brust, während Rebe auf Kottack zuging, seine Hand ergriß und sie herzlich schüttelte.

„Ja, aber Fürstlegott,“ rief Fräulein Bassini, „be-greiffst du etwas?“

„Und darf ich den Ausreißer herjchiden?“ fragte der junge Graf.

„Schiden Sie ihn,“ sagte die Frau leise, „es kann ja alles — alles wieder gut werden!“

Kottack ging. Als aber kaum eine Viertelstunde später Jeremias zu ihnen ins Zimmer trat, als ihm Henriette schon an der Tür um den Hals fiel, und der kleine Mann, der vor Kührung kein Wort über die Lippen bringen konnte, auf seine verlassen Frau zuging und ihr die Hand entgegenstreckte, da lehnte sie die tränen-bemengte Wange an seine Brust und flüsterte bewegt: „Ich danke dir für deine treue Liebe, Jeremias!“

Und glücklicher Menschen waren wohl kaum an dem Tage in Habsburg versammelt, als in dem kleinen Haus, der diese hier umschloß.

Indessen aber war Kottack tätig. Er hatte in Habsburg in dem Ober-Bürgermeister der Stadt einen Jugendfreund und heutigen Tages zu erzählen und ihn um seinen Rat zu fragen, wie er sich dabei zu verhalten habe. Der alte Herr hörte ihm aufmerksam zu, schüttelte dabei erst langsam, dann jedoch heftlicher mit dem Kopfe, und sagte endlich, als Herr Hobelmann fertig war, und ihn erwartungsvoll ansah:

„Es ging leichter, als er geglaubt hatte. Jeremias, als brasilianischer Bürger, brauchte keinen Heimatschein. Zufällig traf es sich, daß heut abend noch Ratssitzung war, wo das Gesetz vorgelegt werden konnte. Mit dem Geistlichen, einem sehr ehrwürdigen, liebenswürdigen Manne, ließ sich ebenfalls reden, von dem dreimaligen Aufgebot konnte dispensiert und dasselbe gleich morgen erlassen werden. Kottack erbot sich dabei, jede nur verlangte Bürgschaft zu leisten. Das Einzige, was Jeremias zu tun hatte, war, seine Papiere noch heut abend vor sechs Uhr in des Bürgermeisters Haus zu bringen. Alles andere ließ sich arrangieren.“

Der alte Herr hatte auch in der Tat nicht zu viel versprochen. Wo der gute Wille ist, geht alles; nur der nötigen und nicht zu vermeidenden Form mußte genügt werden, und am nächsten Montag machte Graf Kottack selber in der menschengeordneter Kirche, da alle einer so merkwürdigen Trauung beiwohnen wollten, Jeremias Brautführer.

Als der Zug frohlicher Menschen aus der Kirche kam, begegneten sie dem großen, schwarz verhangenen und mit silbernen Stickerien bedeckten Leichenwagen der Stadt, der den alten Grafen Monford zu seiner letzten Ruhestätte führte. Nur ein einziger Wagen folgte, in dem die Gräfin, das Haupt mit einem dichten schwarzen Schleier bedeckt, saß.

Der alte Graf hatte es so, noch kurz vor seinem Tode, wo er wieder zur Besinnung kam, verlangt, Niemand weiter sollte ihm folgen, auch keine Leichenrede gehalten und bei dem Einsetzen in die Gruft nur von vier Männerstimmen Mendelssohns herrliches „Auf Wiedersehen“ gejunen werden.

Fortsetzung folgt.

Herr Hobelmann.

Von Friedrich Gerstäcker.

(Nachdruck verboten.)

„Herr, sind Sie verrückt?“ unterbrach der Hauptmann den andern, indem er ganz bleich vor Wut wurde. „Aber diesen Schimpf sollen Sie mit Ihrem Blute bezahlen. Ich ein Krankenwärter? — Tod und Teufel! Wo ist Ihre Wohnung, Herr?“

„Aber ich begreife Sie nicht —“

„Wo ist Ihre Wohnung, Herr — geben Sie mir Ihre Karte, oder Sie reizen mich, etwas zu tun, das ich später vielleicht bereuen würde,“ flüsterte der Hauptmann, und Herr Hobelmann bemerkte zu seinem Schrecken, wie der Fremde vor verhaltener Wut förmlich blau im Gesicht geworden war.

Von einem so entsetzlich aufgeregten Menschen ließ sich das Schlammfahne erwarten, und um nicht auf offener Promenade angefallen zu werden, gab er ihm rasch die verlangte Karte.

Tamit hatte er aber auch jeder Anforderung, die der Beleidigte in diesem Augenblick an ihn stellen konnte, genügt, und der Hauptmann sagte, indem er ihm verächtlich den Rücken wandte:

„Sie werden heut Abend von mir hören, da — nehmen Sie!“ — und mit den Worten, indem er dem befürzten Herrn Hobelmann seine eigene Karte und den Papientaler in die Hand drückte, schritt er, ohne den verdächtigten Advokaten weiter eines Blickes zu würdigen, die Promenade eilig hinaus. Herr Hobelmann aber sprach bestürzt vor sich hin:

„Wenn der nicht toller ist, wie irgend einer der seiner Zucht anvertrauten Patienten, so will ich selber dort eingesperrt werden. Jetzt aber habe ich die Geschichte satt, und bis die ganze Bande nicht wieder eingekerkert ist, setze ich keinen Fuß mehr vor die Tür.“

Damit bog er seithwärts der Stadt zu und in eine kleine Seitenstraße ein, und eilte so rasch er konnte, der Wohnung zu.

VII.

Fort angekommen, suchte er aber unverzüglich seinen Wirt, den Geheimrat von Pottitz, auf, um diesem die Begebnisse des letzten Abends und heutigen Tages zu erzählen und ihn um seinen Rat zu fragen, wie er sich dabei zu verhalten habe.

Der alte Herr hörte ihm aufmerksam zu, schüttelte dabei erst langsam, dann jedoch heftlicher mit dem Kopfe, und sagte endlich, als Herr Hobelmann fertig war, und ihn erwartungsvoll ansah:

„Hören Sie, mein guter Herr Hobelmann, das ist eine höchst wunderliche Geschichte die Sie mir da erzählen. Vor allen Dingen möchte ich Ihnen aber Eins bemerken. Wir haben hier allerdings ein Irrenhaus, eine Privatanstalt, aber eine gute Stunde von der Stadt entfernt und weit außerhalb des Trostgebirgs. Sind Sie gestern Abend dort gewesen?“

„Gott bewahre,“ sagte Herr Hobelmann, „die Anstalt muß in unmittelbarer Nähe der Stadt liegen, oder vielmehr in der Vorstadt da drüben. Wir sind keine zehn Minuten gefahren, und ich bin den Weg dann in nicht ganz einer Viertelstunde zurückgegangen.“

„Und bei wem sagte Sie vermeintlicher Krankenwärter, daß Sie einander gestern Abend in Gesellschaft begegnet wären?“

„Der saßte von einem Regierungsrat Kettenbrod oder Kettenbrod.“

„Und wer hat Sie in jene Anstalt eingeführt?“

„Ein junger Mann, ein gewisser Doktor Franz, ein Neffe des alten Obermedizinalrats. Er nannte ihn auch Onkel.“

„Und die ganze Gesellschaft haben Sie heute Abend auf der Promenade getroffen?“

„Die ganze Gesellschaft allerdings nicht, aber wenigstens sechs oder sieben Personen davon.“

„Soll ich Ihnen jetzt meine Meinung sagen?“

„Ich bitte Sie darum.“

„Gut. Jener Herr Doktor Franz hat sich einen, allerdings ziemlich derben Spaß mit Ihnen erlaubt und Sie in eine ganz vernünftige, gewöhnliche Abendgesellschaft gebracht, unter dem Vorwande, Sie in ein Irrenhaus zu führen.“

„Aber das ist nicht möglich!“ rief Herr Hobelmann entrüstet aus. „Die Königin von Birma —“

„Erlauben Sie mir,“ unterbrach ihn der alte Geheimrat. „Wir haben hier in der Stadt eine mit Kettenbrod sehr befreundete, und, wenn ich nicht irre, auch verwandte Dame, eine Kommerzienrätin Brummer, die in der ganzen Stadt herumläuft und für die Heidenkinder in Birma Kollekten sammelt. Ihre ganze Beschreibung paßt auf die Dame ausgezeichnet.“

„Aber das ist ja gar nicht möglich!“ rief Herr Hobelmann.

„Ebenso befindet sich eine Frau Steuerrätin Fischbach, die dort aus- und eingeht und verwandt mit Kettenbrod ist.“

„Bei voller Vernunft?“

„Ich möchte Ihnen wenigstens nicht raten, sie ahnen zu lassen, daß Sie das Gegenteil vermuten.“

„Aber meine Steuerrätin soll eine ungarische Gräfin sein.“

„Unfinn! Ihr „Doktor Franz“ hat Ihnen das mit dem Uebigen aufgebunden. Wenn Sie am Ende gestern Abend wirklich unter solchen Auspizien bei Kettenbrod in Gesellschaft gewesen wären, so erfährte es heute die ganze Stadt und Sie würden zum Gespött der Leute.“

„Kettenbrod — unmöglich!“ sagte Herr Hobelmann; „wie wir auf den Markt kamen, sah ich eine erleuchtete Stange und hörte Musik und frug den Diener, der mich geführt hatte, wer da wohne, und der sagte mir, wie ich mich recht genau entsinne, daß ein Ball bei Kettenbrod sei.“

„Dann begreife ich nicht, wo Sie gewesen sein können,“ erwiderte kopfschüttelnd der Steuerrat. „So viel aber ist sicher, in einer Irrenanstalt waren Sie nicht, sondern bei ganz vernünftigen Leuten. Auch wer Sie zur Zischelbe seines Wipes gemacht haben kann, ist mir ein Rätsel, denn so viel ich weiß, kennen Sie ja noch keine Seele in der Stadt.“

„Es ist ein Bedienter draußen, der den Herrn Hobelmann zu sprechen wünscht!“ meldete in diesem Augenblick das Dienstmädchen, das den Kopf zur Tür hereinstreckte.

„Ruf?“ sagte Herr Hobelmann erschreckt.

„Ja, ich weiß es nicht,“ versetzte das Mädchen — „er frug nach einem Herrn Grafen Hobelmann und zeigte mir die Karte hier.“

„Das ist von der verrückten Gesellschaft,“ rief der Advokat befürzt. „Sie nannten mich dort Graf.“

„Dann lassen Sie den Diener hereinkommen,“ sagte der Geheimrat. „Wahrscheinlich erfahren wir jetzt, woran wir mit der ganzen Sache sind.“

Der Bursche trat ein und überreichte dem die Hand danach ausstreckenden Geheimrat ein Papier — die Herrn Hobelmann nur zu gut bekannte Subscriptionsliste vom gestrigen Ball — auf der dessen Autograph unlesbar mit zehn Louisd'or verzeichnet stand.

„Haben Sie das geschrieben?“ fragte ihn der Geheimrat. „Allerdings,“ sagte Herr Hobelmann, — „aber —“

„Erlauben Sie einmal,“ unterbrach ihn jedoch der Geheimrat — sich dabei an den Diener wendend, der indeß einen Bleistift aus der Tasche genommen hatte, um augenblicklich nach empfangener Zahlung das Debit-Zeichen an die Liste zu machen — „wo war die Frau Kommerzienrätin gestern Abend in Gesellschaft, mein Freund?“

„Beim Regierungsrat Kettenbrod,“ sagte der Mann. „Es war große Gesellschaft dort?“

„Ja — wurde auch getanzt — der junge Herr Franz, der Neffe des alten Herrn, ist vor ein paar Tagen von Amerika zurückgekommen, und da —“

„Franz?“ unterbrach ihn rasch Herr Hobelmann — „ein junger Mann mit einem leichten Schnurrbart und etwas brauner Gesichtsfarbe?“

„Gewiß,“ sagte der Bediente, der mit bei Kettenbrod aufgetreten hatte, „Sie kennen ihn ganz gut, Herr Graf — Sie sind ja gestern den ganzen Abend mit ihm im Saale herumgegangen.“

Herr Hobelmann wäre beinahe auf den Stuhl zurückgefallen, von Pottitz aber sagte:

Der Regierungsrat ist sein Onkel — und dieses Haus gehörte früher ihm. Erst vor einem halben Jahre etwa habe ich es ihm abgekauft und bin hierher gezogen.“

„Und der Neffe ist vor zwei oder drei Tagen Morgens ganz früh, eingetroffen?“